

+3

WAS IST IHRE MEINUNG?

N°91

WER STELLT FRAGEN
UND DRÜCKEN IHRE
ANTWORTEN!

WIE NACHHALTIG KANN
MOBILITÄT SEIN?

*U.a. mit: Katja Diehl, Sylvia Lier, Vivianne Heijnen, Hans-Peter Kleebinder,
Jürgen Stackmann, Hildegard Müller, Matthias Ballweg*

WELCHES POTENZIAL STECKT IM
DIGITALEN STAAT?

*U.a. mit: Ave Lauringson, Lena-Sophie Müller, Norbert Pohlmann,
Jann Wendt, Holger Berens, Ralf Resch, Wolfgang Schwab*

WAS MACHT UNTERNEHMEN
ZUKUNFTSFÄHIG?

*U.a. mit: Florian Heinemann, Steffi Jones, Nicolas Colsmann,
Markus Jerger, Boris Palmer, Stefan Scheller, Klaus Goeckler*



pirelli.com/naturalrubber

BEING FAST TAKES TIME.

Es dauert fünf Stunden, um die Bäume einzuschneiden und drei Stunden, um Naturkautschuk zu sammeln. Wir respektieren den Rhythmus der Natur. Wir erkennen den Wert der Prozesse an, die uns diese wertvolle Ressource liefern, und bieten Schulungen für Erzeuger an, die im Einklang mit der Umwelt arbeiten. Als weltweit erstes Unternehmen produziert Pirelli einen vom

Forest Stewardship Council® (FSC®) zertifizierten Reifen: den speziellen P ZERO™ (PZ4) für den BMW X5 xDrive45e Plug-in-Hybrid. Er erfüllt die Anforderungen des FSC® von zertifizierten Plantagen, über eine nachhaltige Lieferkette, innovativen Materialien und bis hin zu einem immer fortschrittlicheren Produktionsprozess. Denn schnell sein, braucht Zeit.



Scannen Sie einfach den oben stehenden QR-Code und Sie erfahren mehr über unser Nachhaltigkeitsprojekt.



POWER IS NOTHING WITHOUT CONTROL

SEITE 4-12

Wie nachhaltig kann Mobilität sein?

Wer schon mal westlich von Aachen, Emsland und Co. unterwegs war, weiß, dass sich „in Holland wirklich alle in den Sattel schwingen“, wie Vivianne Heijnen, die niederländische Staatssekretärin für Infrastruktur berichtet – und dazu viele Gründe liefert, die für einen Rauf-auf-Rad-Lifestyle sprechen. Die Kombination ÖPNV plus Fahrrad bringt auch Dirk Flege von der Allianz pro Schiene ins Spiel, wenn er feststellt, dass ein ÖPNV-Ticket offensichtlich bloß unkompliziert und günstig sein muss, um etwas zu bewegen. Ab Seite 4 geht es natürlich auch um Shared Mobility und den guten alten Fußverkehr. Wir geben grünes Licht zur Diskussion, die übrigens auf LinkedIn fortgesetzt wird – einfach bei den QR-Codes abbiegen.



SEITE 14-20

Welches Potenzial steckt im digitalen Staat?

Beim Thema digitaler Staat zählt Estland seit Jahren zu den Vorreitern. Wie eine Digital-First-Strategie funktionieren kann, zeigt uns Ave Lauringson, Geschäftsführerin von e-Estonia. Dass nun endlich auch Deutschland durchstartet, fördert Ralf Resch von der Bundes-Arbeitsgemeinschaft der Kommunalen IT-Dienstleister, denn „Bürgerinnen und Bürger sollen künftig komplett digital mit den Verwaltungen kommunizieren können.“ Übrigens auch komplett digital erhältlich, beginnt die Debatte, in der es auch um Sicherheitsfragen, Resilienz und digitale Identität geht, hier in der analogen Version ab Seite 14.



SEITE 22-28

Was macht Unternehmen zukunftsfähig?

Immer komplexer, immer unübersichtlicher, immer weniger planbar – dieses Gefühl macht auch die Frage nach der Zukunftsfähigkeit von Unternehmen immer dringlicher: Mehr „Nachhaltigkeit und Wahrhaftigkeit in den Wertschöpfungsprozessen“ fordert etwa Gundula Ullah vom Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik mit Blick aufs kommende Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, während der Unternehmer Florian Heinemann vorschlägt, „in Portfolios zu denken“. Die Sicherung von Werten ist ein weiterer Aspekt, weshalb auch Till Wagner von der Stiftung Verantwortungseigentum zu Wort kommt – einer Rechtsform, die im Nachbarland Dänemark bereits weit verbreitet ist. Mehr Visionen für die unternehmerische Zukunft lesen Sie ab Seite 22.



SEITE 30

Letzte Seite

In seiner Kolumne schreibt der Herausgeber darüber, wie man auch ganz ohne Verstand und Intelligenz das eigene Gemüt in dunklen Herbsttagen erhellt.

SO FUNKTIONIERT DAS +3MAGAZIN

SIE KÖNNEN AUF DIE TITELFRAGEN DER AKTUELLEN UND NÄCHSTEN AUSGABE ANTWORTEN.

IM NÄCHSTEN HEFT DRUCKEN WIR EINE MÖGLICHST VIELFÄLTIGE AUSWAHL VON LESER- UND FACHMEINUNGEN.

Leser 
Experten 
Werbekunden 

Antwort direkt auf: www.plus-drei.de oder Antwort an: antwort@plus-drei.de

WIR FRAGEN:

WIE NACHHALTIG KANN MOBILITÄT SEIN?



Im Jahr 2013 sind sechs Tretrollerfahrer die Strecke der Tour de France gefahren.

Quelle: Wikipedia

© iStock / Aleksandar Nakić



Vivianne Heijnen,
Ministerin für Umwelt
der Niederlande

Rauf aufs Rad

Wer über Nachhaltigkeit spricht, kommt um eines nicht herum: das Fahrrad. Auch bei Themen wie Gesundheit, saubere Luft und Staubeinkämpfung oder Tipps zum Geldsparen landet man schnell bei diesem vielseitigen Gefährt. Ob alt oder jung, arm oder reich, mit oder ohne Nachwuchs im Kindersitz, auf dem Weg in die Firma, zum Supermarkt oder zum Sportverein – in Holland schwingen sich wirklich alle in den Sattel. Bei uns gibt es mehr Fahrräder als Einwohner. Darauf bin ich stolz. Mit dem Rad zur Arbeit, das soll in Deutschland attraktiver werden. Daran arbe-

ten wir auch bei uns intensiv. Oder bis zum Bahnhof und dann weiter mit dem Zug. Innovative Fahrrad-iefgaragen direkt unter dem Bahnhof ermöglichen bei uns den raschen Umstieg aufs Gleis. Wir bauen Rad-schnellwege, auf denen man zügig und sicher von Stadt zu Stadt gelangt. Besonders begeistert bin ich von der Kooperation mit den Arbeitgebern. Ein neuer Job ist eine ideale Gelegenheit, sein Mobilitätsverhalten zu ändern. Mit attraktiven Kilometererstattungen und einer fahrradfreundlichen Infrastruktur am Arbeitsplatz können Arbeitgeber wichtige Anreize setzen. Und auch die Unternehmen selbst profitieren. Wenn die Reisekosten sinken, der Krankenstand zurückgeht und mehr Arbeitnehmer zufrieden sind, ist allen gedient. Auch Deutschland verfolgt ehrgeizige Pläne zum Ausbau seiner Radinfrastruktur. Als benachbarte Radfahrnation hören wir das nur allzu gern.

Malthias Ballweg, Leser

Freiheit geht auch ohne Auto

Mobilität muss oder darf Spaß machen. Ohne diese Zielgröße mit auf dem Radar zu haben, wird es schwer. Versteht mich nicht falsch. Niemand sollte zum Spaß übergroße Verbrenner-SUVs durch Innenstädte fahren dürfen, ohne für die wahren Kosten dessen zu bezahlen. Egal, wie viel fragwürdige Freude das Einzelnen machen mag. Aber es ist essenziell, dass es gelingt, die Vision einer nachhaltigen Mobilität nicht mit Verzicht, sondern mit Spaß, Genuss und Freude zu assoziieren. Begriffe wie Freiheit und Spaß gilt es mit kollektiver, geteilter, nachhaltiger Mobilität zu assoziieren, statt wie aktuell mit PS-starker Individualmobilität. Ein Beispiel aus München: Es macht zum

Beispiel einfach Laune, mit Wifi und Getränk in der Hand mit dem Bergbus in die Berge zu fahren und auf die Autofahrer herunterzuschauen. Der Bus hat nichts mit Verzicht auf Freiheit zu tun, er schafft Freiheit. Die Freiheit, im Internet zu sein während der Fahrt. Die Freiheit, sich schon auf der Heimfahrt ein Bier aufzumachen, und vieles weitere mehr.



Ihr Name,
Leserin

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie uns, was Sie zu den kommenden Fragen auf der letzten Seite denken – vielleicht erscheinen Sie dann im nächsten Heft.



Sylvia Lier,
Mobilitätsenthusiastin,
Keynote Speakerin
und Mobilitybudget
Thought Leader

Mobilität der Vielfalt

Nachhaltige Personenmobilität der Zukunft – viele denken dabei schnell an die Elektrifizierung unserer Kfz-Flotte. Ja genau, um im Verkehrssektor rasch Emissionsminderungen zu erzielen, ist diese Antriebswende einer der zentralen Bausteine. Das ist richtig, wird aber nicht reichen. Was wir brauchen, ist eine andere Form der Mobilität: weniger autozentriert, stattdessen vielfältiger, natürlich digitalisiert und alles miteinander vernetzt. Es geht also nicht um eine Antriebswende. Es geht um eine echte Mobilitätswende. Dabei spielt die Multimodalität eine entscheidende Rolle. Viele verschiedene Mobilitätsformen werden flexibel und bedarfsgerecht genutzt: ÖPNV, Shared Mobility und natürlich auch das Rad sowie der Fußmarsch. Zugang zu diesen Angeboten erhalten die Nutzer:innen idealerweise auf der Basis von Mobility-as-a-Service-Plattformen. Sie ermöglichen, dass auf alle Angebote über eine App zugegriffen werden kann. Der Gesetzgeber ist hierzu mehrfach gefordert: Es werden Datenstandards und diskriminierungsfreie Zugänge zu den verschiedenen Systemen für

eine effiziente Entwicklungsarbeit benötigt. Des Weiteren bedarf es einer steuerlichen Regelung, die diese Mobilitätskonzepte incentiviert. Gelingt dies, werden sich neue Angebote wie zum Beispiel das Mobilitätsbudget gut als Alternative zum eigenen Auto oder als Pauschale zur Incentivierung nachhaltiger Freizeit- oder Pendelmobilität durchsetzen.



Nicholas Magliocco,
Leiter eMobility
Zentral- und Osteuropa,
Enel X Way

Intuitive Lösungen

Wir alle wissen, dass eine nachhaltigere, sauberere Welt möglich ist. Schon jetzt gibt es viele gute Impulse für die Mobilitätswende, wobei erneuerbare Energien eine entscheidende Rolle spielen – und die Lebensqualität spürbar verbessern. Parallel zum Ausbau der öffentlichen Ladeinfrastruktur braucht es jedoch noch sehr viel mehr Ladestationen im privaten und privatwirtschaftlichen Bereich, also etwa bei Unternehmen, Einkaufszentren und Restaurants, die auf diesem Weg auch zusätzliche Einnahmen generieren können. Neben der nächsten Investitionswelle in diesem Segment, die mit dem

ARBEITSWEG So viel CO₂ produziert eine Person auf zehn Kilometern

	Pkw	1520g
	Linienbus (Nahverkehr)	1110g
	Bahn (Nahverkehr)	860g
	Straßen-, Stadt- und U-Bahn	750g
	E-Auto	660g
	Fahrrad	0g

Quellen: polarstern, Umweltbundesamt

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

Rückenwind von Investmentfonds sehr viel größer ausfallen wird als die ersten Schritte der First Movers, spielt auch der Faktor Software eine entscheidende Rolle. Denn es wird zunehmend wichtiger werden, Routen und Verkehrsflüsse zu optimieren und Zugang zu diesem kontinuierlich wachsenden Netz zu haben. Die Software ist dabei die entscheidende Schnittstelle, denn über sie werden in Zukunft immer neue und auch ganz

speziell auf die Kundenwünsche zugeschnittene Services möglich sein. Aus genau diesem Grund arbeiten wir bei Enel X Way täglich weiter daran, möglichst effektive Softwarelösungen in einer digitalen Suite zu bündeln, die ein intelligentes Energiemanagement und somit auch das Einsparen von Energie kinderleicht macht. Mit derart simplen und intuitiven Lösungen können wir die Weichen für ein grüneres Morgen schon heute stellen.

PIRELLI FÖRDERT NACHHALTIGE MOBILITÄT

Der Reifenhersteller setzt auf klimaschonende Lieferketten, Produktionsverfahren und Reifen

Dringender denn je bedarf es einer nachhaltigen Mobilität. Denn sie kann entscheidend dazu beitragen, die drohende Erderwärmung um mehr als 1,5 Grad Celsius noch abzuwenden. Der Reifenhersteller Pirelli engagiert sich seit langer Zeit für dieses Ziel: in den Lieferketten, in der Reifenproduktion sowie mit seinen Reifen.

ler anfallenden Abfälle verwerten und 100 Prozent erneuerbaren Strom aus dem Netz beziehen. Und bis 2030 soll die Produktion vollständig kohlenstoffneutral werden.

Nachhaltige Produkte

Pirelli entwickelt Reifen nach dem „Eco Safety“-Designansatz. Er kombiniert eine geringe Umweltbelastung (niedriger Rollwiderstand, reduziertes Laufgeräusch, erhöhte Laufleistung) mit hoher Sicherheit (kürzere Bremswege, mehr Grip, bessere Fahrzeugstabilität, geringeres Aquaplaning-Risiko).

Zudem entwickelte Pirelli für umweltfreundliche E-Automobile und Plug-in-Hybride spezielle Sommer-, Winter- und Ganzjahresreifen mit ELECT-Technologie: Sie entsprechen den besonderen Anforderungen der Elektrofahrzeuge:

- Sie erhöhen durch ihren niedrigen Rollwiderstand die Reichweite des Fahrzeugs bei gegebener Batteriekapazität.
- Ihr hohes Grip-Niveau überträgt das hohe Drehmoment der Elektromotoren sofort sicher auf die Fahrbahn.
- Ihre verstärkte Struktur entspricht dem höheren Gewicht der Elektrofahrzeuge und beugt vorgezeitigem Verschleiß vor.
- Sie rollen leise und reduzieren Geräusche im Innenraum des Fahrzeugs deutlich.

Pirelli wurde außerdem kürzlich im Rahmen des S&P Global 2022 Corporate Sustainability Assessment als globaler Leader in Sachen Nachhaltigkeit im ATX-Autokomponenten-Sektor bestätigt und erhielt die höchste Punktzahl in seinem Segment.

Nachhaltige Lieferketten

Pirelli verringert stetig die CO₂-Emissionen in seinen Lieferketten. Bis 2025 sollen die Emissionen der Rohstofflieferanten im Vergleich zu 2018 um neun Prozent reduziert werden. Zudem soll unter anderem bis 2025 auch der Anteil an erneuerbaren und recycelten Materialien auf über 43 Prozent steigen und gleichzeitig der Einsatz fossiler Materialien auf unter 40 Prozent sinken.

Zudem engagiert Pirelli sich als Gründungsmitglied der globalen Plattform für nachhaltigen Naturkautschuk (GPSNR) für die umweltverträgliche Produktion dieses Rohstoffs. Derzeit realisiert Pirelli mit BMW und BirdLife International Maßnahmen zum Schutz des Ökosystems und bedrohter Tierarten im tropischen Regenwald von Indonesien sowie zum Vorteil dortiger Gemeinschaften, die von der Naturkautschukproduktion leben.

Nachhaltige Produktion

Bis 2025 will Pirelli die CO₂-Emissionen der Reifenproduktion um 42 Prozent und den Wasserverbrauch um 43 Prozent im Vergleich zu 2015 senken, 98 Prozent al-



Mehr Informationen unter: pirelli.de



Jürgen Stackmann,
Direktor Future
Mobility Lab,
Universität St. Gallen
und ehemaliger Vor-
standsvorsitzender Seat

Konsequent visionär

Um eine Transformation hin zu einer nachhaltigen Mobilität zu beschleunigen, muss an vielen Stellhebeln gezogen werden. Zunächst ist es wichtig, Nutzer für die Zukunft von Mobilität zu begeistern und in Richtung Nachhaltigkeit zu lenken. Es muss uns gelingen, Verlustangst in Freude auf die Zukunft zu drehen, etwa indem wir aufklären und attraktive Zukunftsbilder schaffen, anstatt dem extrem verlustgetriebenen Denken, gerade in Hinblick auf das Auto, mehr Futter zu geben. Dabei hilft es auch, ehrlich zu sein. Natürlich schafft eine Umgewöhnung erstmal Unbehagen. Doch es lohnt sich, nachhaltige Fortbewegung konsequent zu fördern und alles andere transparent zurückzubauen und zu dezentivieren. Dafür braucht es einen Transformationsplan, der legislaturperioden- und parteienübergreifend wirkt. Tatsächlich lassen sich Transformationen beschleunigen, indem man langfristig denkt, etwa in Zehn-Jahres-Perioden. Damit sind Länder wie Norwegen, China und Uruguay gut gefahren. Ein weiterer wichtiger Hebel liegt im technischen Fortschritt und in der Innovation des ÖPNV. Beides sollte privatwirtschaftlich ermöglicht und gefördert werden. Gleichzeitig müssen wir Städte und Kommunen in ihrer Rolle als Transformationsmotoren stärken. Dabei geht es um eine faire Flächenverteilung im öffentlichen Raum – für eine Stärkung CO₂-neutraler Mobilität und mehr Lebensraum. Das alles gelingt uns am besten mit dem konsequenten Abarbeiten eines Transformationsplans.

Anzeige

VERKEHRSWENDE Was Maßnahmen für eine klimaverträgliche Mobilität an Treibhausgasen sparen helfen

Rahmenbedingungen			
Integrierte Verkehrsplanung		Reform des Verkehrsrecht	
Bausteine			
Pkw: Elektrifizierung und Effizienz	Lkw: Elektrifizierung und Effizienz	Abbau klimaschädlicher Subventionen	Verursachergerechte Bepreisung
Verschärfung CO ₂ -Flottengrenzwerte Nationale E-Quote Bonus-Malus-System	Verschärfung CO ₂ -Flottengrenzwerte Lkw-Maut (CO ₂ -Preis) Oberleitungs-Lkw	Dieselprivileg Dienstwagenprivileg Entfernungspauschale Luftverkehr	CO ₂ -Bepreisung Pkw-Maut ab 2030
Zusätzliche Treibhausgasminderung bis 2030 (in Millionen Tonnen CO ₂ -Äquivalente)			
13 bis 15	7 bis 10	5 bis 6	3 bis 5
Geschwindigkeitsbegrenzung	Ausbau Schiene	Stärkung Umweltverbund	Postfossile Kraftstoffe
120 km/h auf Autobahnen 80 km/h außerorts 30 km/h innerorts	Infrastrukturfonds Digitalisierung Schienengüterverkehr	Attraktiver ÖPNV Rad- und Fußverkehr Digitale Lösung und Sharing	Treibhausgasquote Power-to-Liquid-Quote für den Luftverkehr
Zusätzliche Treibhausgasminderung bis 2030 (in Millionen Tonnen CO ₂ -Äquivalente)			
3	3 bis 5	2 bis 3	Keine zusätzliche Minderung
Zusätzliche Treibhausgasminderung bis 2030 gesamt: 36 bis 47 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente			

Quelle: Umweltbundesamt



Dirk Flege,
Geschäftsführer
Allianz pro Schiene

Autofrei mobil

Es gibt gerade so viel Schwung für die Verkehrswende wie nie zuvor – wir müssen ihn nur nutzen. Die Coronadelle im Personenverkehr ist weitgehend passé, zuletzt waren sogar mehr Fahrgäste in den Fernzügen der Deutschen Bahn unterwegs als vor der Pandemie. Die Menschen sind

angesichts von Klima- und Energiekrise bereit, ihr eigenes Mobilitätsverhalten zu hinterfragen und zu verändern. Auch im Nahverkehr haben wir gesehen, dass die Menschen abfahren auf die Bahnen, wenn ein Ticket unkompliziert und günstig zu haben ist. Für eine nachhaltigere Mobilität ist das eine Riesenchance, die die Politik jetzt nutzen muss. Die Menschen erwarten ein besseres Angebot mit pünktlichen Zügen, engeren Taktungen auch im ländlichen Raum und mehr Möglichkeiten, ÖPNV und Fahrrad zu kombinieren. Kurz: eine Garantie, auch ohne eigenes Auto jederzeit mobil sein zu können.

Ein echtes Hemmnis ist aber, dass das Schienennetz in Deutschland chronisch unterfinanziert ist. Eine bessere Infrastruktur muss ganz oben auf der To-do-Liste stehen. Es muss ein Ende haben, dass sämtliche Einnahmen aus der Lkw-Maut nur in den Straßenbau fließen. Das Gesetz muss so geändert werden, dass auch in nachhaltigere Alternativen wie die Schiene investiert werden darf. Wir müssen Mittel umschichten von den umweltschädlichen zu den umweltfreundlichen Verkehrsmitteln. Denn von mehr Mitteln für die Verkehrswende profitieren alle. Das ist nicht nur ökologisch, sondern auch sozial.



Kurt Sigl,
Präsident
Bundesverband
eMobilität (BEM)

Mehrfach nutzen

Die Nachhaltigkeit in der Mobilität hinterfragt den Mitteleinsatz auf seine ökologischen und sozialen Folgen. Damit sind Deutschland und die Welt heute bereits intensiv beschäftigt. Der Wechsel von Verbrenner-Technologie zu Elektromobilität ist dabei ein riesiger erster Schritt. Parallel dazu steht die Umstellung der Energieversorgung von fossilen auf erneuerbare Energieträger. Ein E-Auto mit Kohlestrom zu fahren, macht einfach keinen Sinn. Im Kapitel, welches danach kommt, geht es darum, wie wir die Nachhaltigkeit weiter verbessern können, etwa bei der Ressourcenverwendung. Das ist noch weit hin und dennoch gibt es schon Unternehmen, die diese Periode ins Visier genommen haben. Dort werden zum Beispiel E-Auto-Batterien dazu verwendet, Speichersysteme für Liegenschaften zu bauen. Wenn also Fahrzeugakkus übrig sind oder ausgedient haben, gehen sie in eine Second-Life-Verwendung. Jeder Ladepark, jeder Arbeitgeber, jedes Einzelhandelsunternehmen wird in Zukunft Energievorräte benötigen, um ökologisch zu arbeiten oder seine

Thilo Friedrichsen, Leser

Quality Time

Nachhaltige Mobilität fängt im Kopf an. Man sollte seinen Tagesablauf so legen, dass die notwendige Mobilität wie Arbeitswege und Einkäufe fahren so effizient wie möglich strukturiert ist, damit viel Zeit für die Genussmobilität wie Sport und Spazierengehen bleibt.

..... DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE



Stefan Walter,
Geschäftsführer
Bundesverband
der deutschen
Bioethanolwirtschaft

Nachhaltig und effizient mit E10

Seit über zehn Jahren steht E10 für Nachhaltigkeit und Klimaschutz in der Mobilität: das „E“ für erneuerbares Ethanol, die „10“ für den prozentualen Beimischungsanteil im fossilen Benzin. Durch eine ausgefeilte und staatlich kontrollierte Zertifizierung gelangt dabei nur Ethanol in den Tank, dessen Nachhaltigkeit und Umweltnutzen nachgewiesen wird. Unabhängig davon, ob der Alkohol aus Ackerpflanzen wie Futtergetreide und Zuckerrüben oder aus Abfall- und Reststoffen hergestellt wurde: Von

E-Fahrzeuge aufzuladen. Speichersysteme werden helfen, Engpässe am Ladeanschluss zu überwinden und zeitlich flexibel ausreichend Energievorrat bereitzustellen, wenn Wind und Sonne mal nicht aktiv als Energiequellen zur Verfügung stehen. Das wäre möglich, wenn auch in Deutschland Multi-Use-Anwendungen von Fahrzeugbatterien erlaubt werden. Dann kann Mobilität noch viel nachhaltiger sein, als wir es bislang gestatten.

Martina Bordukat, Leserin

Auf Irrfahrt

Möchte aus Schleswig-Holstein nach Bonn, per Zug. Plane eine halbe Stunde frühere Abfahrt ein, weil ich von Zugausfällen und Verspätungen gehört habe. Der Zug um 6:30 Uhr fällt aus, der danach wird sich so verspäten, dass der Anschluss nicht zu kriegen ist. Am Bahnsteig läuft auf der Anzeige ein Text durch, dass ein Bus als Ersatz fährt, aber nicht wo. Also zurück zum Gleis. Mehrere Gestrandete unterhalten sich, ratlos. Infos gibt es nicht. Einer bietet an, drei Personen mitzunehmen, er hätte sein Auto auf dem Parkplatz. Es nehmen drei dankbar an, fahren als unverhoffte Fahrgemeinschaft zum nächstgrößeren Bahnhof per Auto – ein Mensch davon bin ich. Am neuen Abfahrtsort: Planmäßige Abfahrt 8:42 Uhr. Der DB Navigator sagt: Abfahrt um 9:13 Uhr. Am Gleis steht davon nichts. Zwei Leute neben mir sagen zu sich: Ach, der fährt ja 30 Minuten später, dann trinken wir noch nen Kaffee – und gehen los. Fünf Minuten später: Die App sagt, der Zug kommt nur eine Minute später, in Echt werden es dann fünf Minuten. Und jetzt frage ich mich, ob die beiden den Zug noch bekommen haben. Ich frage mich echt, wie das gehen soll.

JuiceBox. eMobilität hat ein zu Hause gefunden.

Sicher, nachhaltig und rund um die Uhr verbunden, um eine perfekte Verwaltung und Unterstützung auch aus der Ferne zu gewährleisten.

Wählen Sie die beste Heimladelösung für Ihr Auto.

Mehr auf enelxway.com.



enelxway

DB
Cargo

Da wo wir hinfahren, brauchen wir keinen fossilen Brennstoff mehr.

Bis 2040 will DB Cargo klimaneutral sein. Unser Biokraftstoff HVO wird aus biologischen Pflanzen- und Abfallresten produziert und ist dabei ein wichtiger Baustein für die Diesellokflotte – im Vergleich zum fossilen Diesellokflotte vermeiden wir mit HVO rund 90 Prozent CO₂.

Güter gehören auf die Schiene.

Folgen Sie uns auf Social Media:

dbcargo.com dbcargo.com/newsletter neukundenservice@deutschebahn.com

LINKEDIN-DISKUSSION



Hans-Peter Kleebinder,
Studienleiter Smart
Mobility Management,
Universität St. Gallen

Ökoromantische Utopie

Klimaneutrale Mobilität wird eine ökoromantische Utopie bleiben. Wir hinterlassen – außer als Fußgänger – immer einen CO₂-Abdruck. Allein die Herstellung von Fortbewegungsmitteln und die Bereitstellung von Infrastruktur brauchen Energie und Rohstoffe. Die Frage ist, wie uns zumindest eine möglichst nachhaltige Mobilität gelingt. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass Mobilität als menschliches Grundbedürfnis von hohem Nutzen für uns ist – trotz der externen Folgeschäden. Sie ist Grundlage für soziale und ökonomische Teilhabe und damit für Lebensqualität und Wohlstand. Wir müssen in unserer vernetzten Welt diesen Zielkonflikt zwischen sozialem, ökologischem und ökonomischem Mobilitätsfußabdruck austarieren. Was braucht es für eine möglichst nachhaltige Mobilität? Alternativen, Anreize und Aufklärung – statt Verbote. Weniger Besitz, mehr Sharing. Nicht nur Pkws inklusive SUVs mit Umweltbonus fördern, son-



Die Diskussion hier live verfolgen und einsehen.

Helmut-Mario Reiter, Leser

Klimaneutral ist ein smartes Ziel und daher nervt es so sehr – weil da jedes sinnfreie Bewegen in Maschinen schon mal wegfällt. Wie viel Spaß (fast) klimafreie Mobilität machen kann, kann jeder Wandernde, Herumtollende, Radelnde selbst erleben.

dem auch Kleinstwagen (LEV) sowie die intelligentere Nutzung und Auslastung vorhandener Infrastruktur und Transportmittel. Digital vernetzte Verkehrsmittel, die uns „Mobilität auf Knopfdruck“ ermöglichen, in dem Moment, für den Zweck und an dem Ort, wo wir diese benötigen. Mehr und bessere Alternativen zum eigenen Auto. Für eine smarte Mobilität, die möglichst nachhaltig, effizient, bequem und wieder freudvoll ist. Auf der Grundlage von Kreislaufwirtschaft, Mobilitätsfußabdruck und den wirklichen Kosten.

Lukas Neckermann, Leser

Der wahre Mobilitätskreislauf erzeugt wirtschaftliches Wachstum. Wachstum, da in die komplette Wertschöpfungskette der Elektro- und autonomen Mobilität investiert wird. Wachstum, da mehr Personen an Mobilität und dem wirtschaftlichen Leben teilhaben können. Wachstum, da Lebensqualität und Gesundheit mit der Luftqualität ansteigen. Wachstum, da „smarte“ Lösungen für Menschen gebaut und akzeptiert werden.

Michael Becker, Leser

Erstmal ist Mobilität ein menschliches Grundrecht und der Zugang sollte allen Menschen, unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit, gewährt sein. Orte werden durch Verkehrswege verbunden. Diese sollten mit Verkehrsmitteln zu Fuß, mit Fahrrad, Automobil, Zug, Flieger und Schiff möglichst emissionslos, bequem, preiswert und barrierefrei sowie stau- und unfallfrei benutzt werden. Ohne Straßen und Infrastruktur geht nichts. Darum sollte man meines Erachtens Mobilität als zu optimierendes ganzheitliches sozio-technologisches Ecosystem betrachten. Aus der Automobilindustrie wird die Mobilitätswirtschaft.



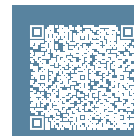
Katja Diehl,
Mobilitätsberaterin,
Keynote-Speakerin
und Trägerin Deutscher
Mobilitätspreis

Eine Frage, viele Antworten

Meiner Meinung nach kann Mobilität nur nachhaltiger werden. Je maschineller und individueller desto mehr negative Auswirkung auf Klima, Ressourcen und Umwelt. Drei Schritte können unsere Mobilität nachhaltiger machen: 1) Mensch statt Maschine. Zu viele sitzen gegen ihren Willen im Auto. Wenn sich Verfügbarkeit, Barrierefreiheit, Sicherheit und Bezahlbarkeit in der alternativen Mobilität nicht finden, steigen diese Menschen nicht aus ihrem Auto aus. 2) Weniger Wege, weniger Ineffizienz, weniger Ego. In der Pandemie hat sich herausgestellt, dass über 60 Prozent der Jobs in Deutschland mobil abbildbar sind. Das eröffnet ungeahnte Möglichkeiten. Beginnend beim Videomeeting, das Flüge ersetzt, bis hin zu Coworking im ländlichen Raum. Aber auch weniger Hypermobilität. Innerdeutsches Fliegen morgens hin und abends zurück, das sind die Details, die Wohlhabende zu den größten Emittenten im Vergleich zu Menschen mit kleinem Einkommen machen. Wir haben eine große Verantwortung. Als Handelnde, aber auch als Vorbilder im eigenen Unternehmen. 3) Sharing muss zum Caring werden. Ob E-Scooter oder Leihräder, immer werden die Gefährte demoliert oder unachtsam anderen Menschen in den Weg gestellt. Das Caring muss bei den Städten und Kommunen beginnen: Aufstellflächen müssen her. Aber auch das Caring im Sinne von integrierter Mobilität. Keine Insellösungen mehr, sondern innerhalb einer Plattform die Mobilitätskette organisieren – und bezahlen.

Kerstin Kortekamp, Leserin

Ich halte Radfahren für nachhaltiger als das Zufußgehen. Nachgerechnet habe ich es nicht, aber ich schätze, dass der Quotient aus Material- und Energieeinsatz auf der einen Seite sowie Reichweite und Gesundheitseffekte auf der anderen bei keinem Verkehrsmittel günstiger ausfällt als beim Fahrrad. Natürlich nur, wenn es rein muskelbetrieben ist. Sonst halte ich nicht viel von der Hierarchie der Verkehrsteilnehmenden. Wonach wird gewertet? Nach Geschwindigkeit? Nach Verletzlichkeit? Nach Flächenverteilung? Radfahrende und Fußgänger:innen sollten sich nicht über- oder unterlegen fühlen, sondern die gemeinsamen Interessen nach vorn stellen.



Die Diskussion hier live verfolgen und einsehen.

Stefan Mueller, Leser

Nachhaltigkeit muss die Grundlage zukünftiger Mobilität sein. Nur dann müssen nicht unbedingt weniger Wege sein und wir können weiter im Austausch bleiben mit anderen. Freundeskreise besser über Distanzen erhalten als nur in der Nachbarschaft, andere Kulturen kennenlernen und einfach mehr miteinander agieren. Genau das ist es nämlich, was wir meiner Meinung nach gesellschaftlich brauchen, statt eines immer verkehrteren Rückzugs in die eigene (virtuelle) Blase.

Florian Kobler, Leser

Ich glaube, der soziale Austausch wird total unterschätzt in der Diskussion. Sofort ergeben sich positive Effekte, sobald wir aus unseren Blechschüsseln aussteigen und uns gegenseitig wieder als Menschen, nicht als potenziell tödliche Maschinen und damit als Gegner wahrnehmen. >



SMART UND KLIMANEUTRAL

Ladeinfrastruktur für die Mobilitätswende

Mit der Einführung der ersten CO₂-neutralen Wallbox hat das Geschäftsfeld eMobility von KEBA aus Linz der Mobilitätswende neuen Schub gegeben. Die nächsten Nachhaltigkeitsmeilensteine sind bereits angepeilt.

Um die Klimaziele im Verkehrssektor bis 2030 zu erreichen, muss die Umstellung auf E-Mobilität möglichst schnell erfolgen. Entscheidend ist dabei auch der zügige, verlässliche und flächendeckende Auf- und Ausbau der dazugehörigen Ladeinfrastruktur. Idealerweise sollten die Ladestationen nicht nur möglichst simpel und komfortabel zu bedienen sein, sondern auch die Nutzung alternativer Energien ermöglichen sowie selbst CO₂-neutral produziert sein – für eine in Summe klimaneutrale Mobilität.

einen Schritt weiter: Seit April 2022 werden bei KEBA für den deutschsprachigen Raum ausschließlich klimaneutrale Wallboxen produziert. Aufgrund der positiven Resonanz sind aber auch die nächsten Klimaziele bereits gesteckt: Bis Ende des Jahres soll das gesamte Produktportfolio von KEBA auf klimaneutrale Lösungen umgestellt sein. Die GREEN EDITION wird somit zum neuen Standard. Darüber hinaus soll das komplette Geschäftsfeld KEBA eMobility bis Ende 2025 klimaneutral werden.

Klimaneutrale Ladelösungen gibt es bereits

Pionierarbeit in Sachen Ladeinfrastruktur leistet das österreichische Unternehmen KEBA, einer der führenden Hersteller von intelligenten Ladestationen für Hybrid- und Elektrofahrzeuge in Europa, bereits seit Jahren. Schon 2021 brachte die in Linz ansässige Firma mit der speziellen GREEN EDITION der eigenen KeContact P30-Wallbox die erste CO₂-neutrale Wallbox auf den Markt, die sich sofort als Verkaufsschlager entpuppte. „Mit einer derart positiven Resonanz hatten ehrlich gesagt nicht mal wir gerechnet“, kommentiert Christoph Knogler, Geschäftsführer der KEBA Energy Automation.

Ab sofort nur noch grüne Ladelösungen

Ein Jahr später ging man in Linz deshalb noch



en, Energieeffizienz in der Herstellung und nicht zuletzt auf die Langlebigkeit der Produkte. Dazu hat das Unternehmen mit Unterstützung von ClimatePartner den tatsächlichen Carbon Footprint der eigenen Wallboxen erhoben. „Wir wollten wissen, wie viel CO₂-Äquivalente bei der Produktion einer Wallbox wirklich anfallen“, erklärt Christoph Knogler. „Auf Basis dieser Analyse wurde erfolgreich optimiert: Heute produzieren wir ausschließlich mit Ökostrom. Zudem wurde bei der Verpackung angesetzt und so noch einiges an CO₂ eingespart. Dennoch bleibt ein Rest. Der wird über die Investition in zertifizierte Klimaprojekte kompensiert. So entsteht ein zu 100 Prozent klimaneutrales Produkt.“

Emissionsarm, regional, langlebig

Tatsächlich sind bei KEBA schon jetzt sämtliche Produktionsschritte nach streng nachhaltigen Kriterien ausgelegt: Die Entwicklung und Fertigung in Linz sowie die Verwendung vorwiegend europäischer Komponenten garantieren möglichst kurze Transportwege – das wirkt sich positiv auf den vergleichsweise niedrigen CO₂-Fußabdruck aus. Schon bei der Konzeption der verschiedenen Ladelösungen achten die Ingenieurinnen und Ingenieure auf Faktoren wie Wiederverwertbarkeit der Materiali-



Mehr Informationen unter: keba.com/emobility

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

EINFACH ZUVERLÄSSIG LADEN CHARGEHERE

Morgens mit dem Elektrofahrzeug zur Arbeit fahren und kostenfrei selbst erzeugten Photovoltaik-Strom vom Gewerbedach laden. Zukunftsmusik? Bei der Thomas Preuhs Holding GmbH im schönen Geislingen auf der Schwäbischen Alb ist das seit einigen Monaten Realität.

88 Ladestationen zieren seit dem Sommer den Unternehmensstandort und bieten Flotten- und Dienstfahrzeugen, allen Mitarbeitenden und zukünftig sogar der ganzen Region eine stets verfügbare, zuverlässige Lademöglichkeit. Als einer von zahlreichen Kunden bei ChargeHere macht das Unternehmen die Elektromobilität bereits heute alltagstauglich und setzt als Vorreiter Nachhaltigkeit wirklich um, anstatt nur darüber zu reden.

In Zeiten sich stetig verschärfender Klimaschutzziele gilt der Ausbau der Ladeinfrastruktur als einer der wichtigsten Treiber für den Erfolg der Mobilitätswende. Bei ChargeHere packen wir seit 2017 dort an, wo echter Wandel gefördert wird. Für unsere Kunden statten wir große Parkflächen von Unternehmen und Wohnquartieren mit unserer Ladelösung aus und verwandeln so Schritt für Schritt jeden Stellplatz in eine Lademöglichkeit.



Gemeinsam mit dem öffentlichen Schnellladernetz unseres Mutterkonzerns EnBW gestalten wir eine Ladeinfrastruktur, die sich dem Alltag aller E-Mobilisten anpasst.

„Im Schnitt steht ein Fahrzeug 23 Stunden am Tag. Durch eine flächendeckende AC-Ladeinfrastruktur gestalten wir die Elektromobilität maximal komfortabel und schonen zugleich das Netz. So gelingt der Umstieg von Tanken aufs Laden.“ Konrad Benje, Geschäftsführer ChargeHere

An unserem Standort in der Nähe des Stuttgarter Hauptbahnhofs entwickeln wir bei ChargeHere unsere Ladelösung aus eigener Hand. Als Full-Service-Anbieter vertrauen unsere Kunden dem ChargeHere-System als langfristigen Partner beim Thema Laden. So auch die Thomas Preuhs Holding: Nachdem wir die Planung und Installation der Ladeinfrastruktur abgeschlossen hatten, übernahm ChargeHere vollumfänglich den Betrieb der über 80 Ladepunkte und deckt damit alle Services ab, die in der Energiewelt von morgen gebraucht werden.

Mehr Informationen unter: chargehere.de



Robin Weidner,
Vorstandsmitglied
Mitfahrerband

Mitfahrer:in gesucht

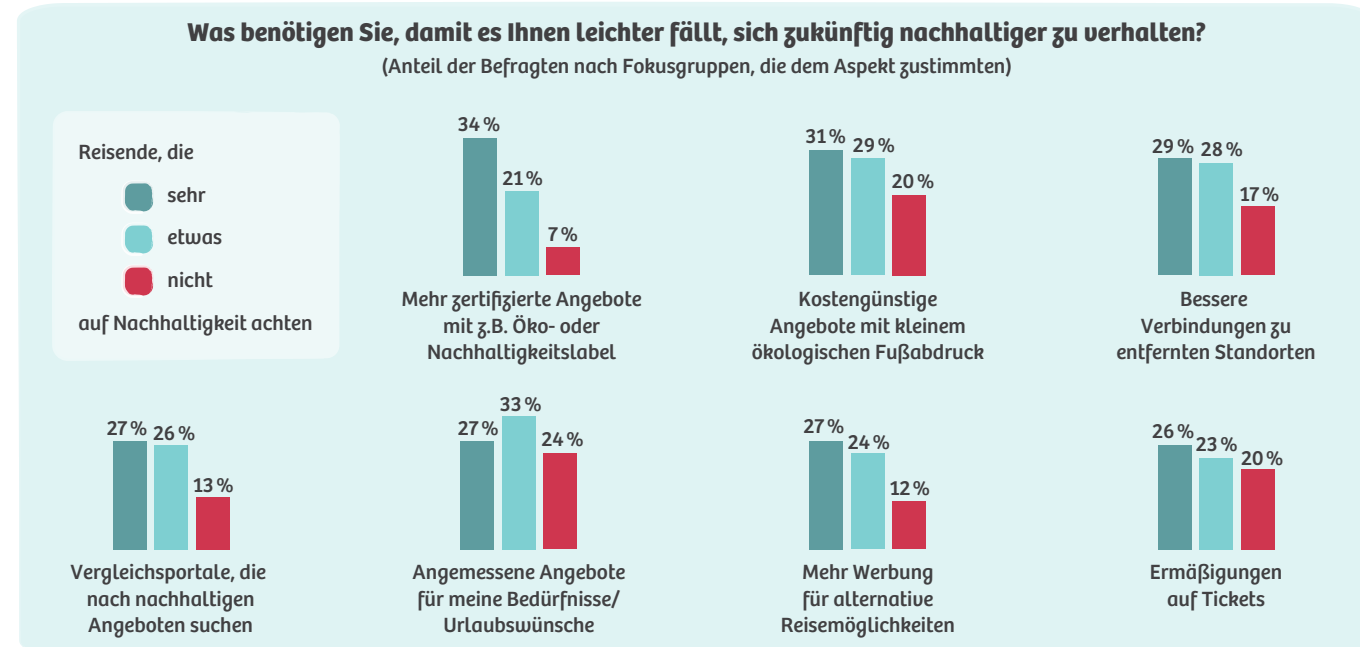
In einem Pkw sitzen im Schnitt nur 1,3 Personen, obwohl Umfragen zufolge eine hohe Bereitschaft für ein gemeinsames Fahren besteht. Es gibt etliche Online-Mitfahrtdienste, die Notwendigkeit, Energie zu sparen, ist in der Gesellschaft angekommen. Oft gibt es aber keine technisch übergreifende, visuelle Vernetzung, um die Teilnahme zu erleichtern. Einen nachhaltigen Lebensstil in der Mobilität vorschlagen, der den Status quo attraktiv ergänzt und auf gesellschaftlichem Zusammenhalt basiert, das waren die Beweggründe der Mitfahrtscheibe. Die Mitfahrtscheibe ist eine Abwandlung der Parkscheibe, wobei das Blau zum Grün und das P zum M für Mitfahren wird. Ähnlich zur Parkscheibe kann man so seine Abfahrtszeit und sein Fahrziel kundtun und potenziell Mitfahrende einladen. Passend dazu werden eine Beschilderung für Mitfahrhaltepunkte und eine digitale Variante als Benutzeroberfläche vorgeschlagen. Die Politik sollte sich dem Thema Mitfahren als ergänzende Mobilitätsform ernsthaft widmen und es finanziell, operativ und kommunikativ

Tina Schmidt, Leserin

Mobilität ist Fluch und Segen gleichermaßen. Bis vor wenigen Jahrzehnten endete die Mobilität der meisten Individuen an den Rändern des eigenen Dorfes oder an der Stadtgrenze. Heutzutage liegt uns die Welt zu Füßen. Dadurch hat sich die Welt wirtschaftlich, gesellschaftlich und

unterstützen. Es wäre erstrebenswert, wenn es überall, wo es Parkscheiben gibt, auch Mitfahrtscheiben geben würde, das sichere Mitfahren schon in der Fahrschule unterrichtet würde und Mitfahrhaltepunkte so häufig gefunden werden können wie Bushaltestellen. Mitfahren ist ein Beispiel dafür, dass nachhaltige Lebensstile von jedem mitgetragen werden können, wenn passende und einladende Rahmenbedingungen geschaffen werden.

ANGEBOT UND NACHFRAGE Was uns nachhaltiger reisen lassen würde



Quelle: YouGov

kulturell revolutioniert. Aber leider sind die Nachteile der Mobilität für Menschen, Kreaturen und die Natur lange vernachlässigt und auch bewusst bagatellisiert worden. Nun sollte aber auch der letzte Autoenthusiast mit Benzin im Blut begriffen haben, dass wir uns diese Art von Mobilität nicht mehr leisten können. Intelligente Lösungen sind gefragt, mit denen Verkehrsträger vernetzt und mit nachhaltiger Energie betrieben werden.

Mario Eibl, Leserin

Beste Bilanz

Als Radfahrer verbraucht man ein Fünftel der Energie, die man als Fußgänger verbraucht für dieselbe zurückgelegte Strecke. Dafür muss also weniger Energie, zum Beispiel durch Fleischkonsum, dem Körper zugeführt werden und dadurch hat ein Radfahrer einen geringeren CO₂-Fußabdruck als ein Fußgänger.



Ihr Name, Leserin

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie uns, was Sie zu den kommenden Fragen denken – vielleicht erscheinen Sie dann im nächsten Heft.

IHR E-AUTO ALS EINKOMMENSQUELLE | 370 EURO SICHERN! DURCH DIE THG-QUOTE IN 2022 UND 2023

Neben der staatlichen Förderung für E-Fahrzeuge existiert seit diesem Jahr auch die THG-Quote – ein weiteres Instrument, das für einen zusätzlichen Anreiz zum Wechsel in die E-Mobilität sorgt.

Die Relevanz der THG-Prämie steigt mit rasantem Tempo. Wenn Sie ein oder mehrere Elektroautos fahren, haben Sie die Möglichkeit, mithilfe des Hochladens der Fotos Ihrer Fahrzeugscheine im Handumdrehen 370 Euro pro Fahrzeug zu verdienen. Als etablierter Anbieter zeichnet wirkaufdeinethg.de sich nicht zuletzt durch transparente Konditionen und die intuitive Handhabung der Beantragungspattform aus. Die Mission von wirkaufdeinethg.de ist es, den THG-Quotenhandel für alle Beteiligten niederschwellig zugänglich zu machen. Bei uns gibt es kein Kleingedrucktes, keine Vertragsbindung und einen immer erreichbaren Kundenservice. Wir behalten nur zehn Prozent der Einnahmen als Provision – garantieren jedoch in jedem Fall 370 Euro! Wir schreiben NACHHALTIGKEIT



groß, investieren konsequent in verschiedene Projekte und veröffentlichten jährlich einen umfangreichen Transparenzbericht. Durch unser Engagement im Bereich Nachhaltigkeit und der bereits innerhalb kürzester Zeit realisierten Ergebnisse, freuen wir uns sehr über die kürzlich verliehene Auszeichnung zum „Sustainable Hero“ Deutschlands, die wirkaufdeinethg.de von der Generali Versicherung erhalten hat. Mit uns wählen Sie also einen Anbieter, der fair, transparent und kundenorientiert die Elektromobilität fördert.

Unser Tipp: Nehmen Sie sich 3,5 Minuten und beantragen Sie jetzt Ihre Prämie für 2022, 2023 oder am besten gleich für beide Jahre über den QR-Code.

WIR KAUFEN DEINE THG.DE

Rainer Koch, Leserin

Nachhaltig ist es, am Wohnort zu arbeiten oder am Arbeitsort zu wohnen. Diese basale Tradition vergangener Zeiten scheint seltsamerweise nicht mehr relevant?



Ihr Name, Leserin

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie uns, was Sie zu den kommenden Fragen auf der letzten Seite denken – vielleicht erscheinen Sie dann im nächsten Heft.

Christiane Roth, Leserin

Wille und Wahrheit

Ganz einfach: Unsere Mobilität kann so nachhaltig sein, wie wir das wollen. Allein der Wille dazu ist nicht sehr ausgeprägt, sonst wären wir resilienter gegenüber etwaigen Einschnitten. Wer sich mit dem Umbau hin zu einer klimaneutralen Gesellschaft beschäftigt, weiß, dass wir uns von liebgewonnenen Angewohnheiten verabschieden müssen. Doch leider wird der Klimawandel als aktuell größtes Problem der Menschheit seit Jahrzehnten zur Seite geschoben. Doch ohne Verzicht wird es nicht gehen. Das gilt auch in Bezug auf unser Mobilitätsverhalten. Den politischen Entscheider:innen fehlen und fehlen Wille, Mut und Kreativität, um dieses Problem von der Wurzel aus und mit Nachdruck und Ausdauer anzugehen.

flotte, die größte dieser Initiativen, stellt knapp 250 Lastenräder in allen Kiezen Berlins und vielen Orten Brandenburgs bereit. Für bisher rund 100.000 Fahrten brauchte man kein Auto, konnte die Idee der „Commons“ im Alltag erleben, den Nutzen solidarischen Handelns genießen und neue Mobilität konkret erfahren.

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE



Daniel Gwercher,
Geschäftsführer
Zaptec Deutschland

Vorbild Norwegen

Wir stehen erst am Anfang eines generationenübergreifenden Wandels hin zu einer neuen Art der Mobilität. Zaptec verfügt über eine starke Synergie aus Hard- und Software, die uns zu einem entscheidenden Akteur auf dieser Reise machen wird. Gerade junge Generationen verstehen Mobilität heute anders. Elektroautos gehört die Zukunft und wir werden die nötigen Ladelösungen dazu liefern. Unsere Produkte bieten modernste Ladetechnologie verpackt in skandinavischem Design. Mit unseren beiden Ladelösungen können wir jeden Bedarf abdecken – vom Einfamilienhaus bis zur

Großimmobilie. Beide erfüllen höchste europäische Sicherheitsstandards und sind TÜV-zertifiziert. Für unser Produktdesign sind wir mit dem Red Dot Award ausgezeichnet worden – das zeigt, dass wir nicht nur technologisch auf dem richtigen Weg sind. Zudem bereiten wir den Produktionsstart an unserem neuen Standort in Deutschland vor. So entstehen unsere Ladelösungen im Zentrum Europas unter optimalen Bedingungen und in hoher Qualität. Zusätzlich verkürzen wir so die Lieferwege und sparen zusätzliches CO₂ ein. Unsere DNA ist von A bis Z elektrisch und nachhaltig. Wir können nicht glaubhaft die Elektromobilität vorantreiben und gleichzeitig als Unternehmen nichts in diesem Bereich machen. Entsprechend reduzieren wir Verpackungsmaterial, setzen auf erneuerbare Energien und schauen stets, wo wir unsere eigene Nachhaltigkeit in Zukunft weiter optimieren können.

FAHRRADKULTUR BESCHLEUNIGT DEN MOBILITÄTSWANDEL



Eine ganzheitliche Fahrradkultur und sichere Fahrrad-Infrastruktur sind Impulsgeber der Mobilitätswende, sagt Claus Fleischer, Geschäftsführer von Bosch eBike Systems.

Die Diskussion um eine nachhaltigere Mobilität konzentriert sich zumeist auf das Auto. Was können das Fahrrad und eBike zur Mobilitätswende beitragen?

Sehr viel. Für die Verkehrswende und CO₂-neutrale Städte brauchen wir das Fahrrad und das eBike. Ihr Beitrag zum Erreichen dieses Ziels ist zehn Mal wichtiger als der elektrischer Autos, hat die Universität Oxford errechnet. In Deutschland sind mehr als 40 Prozent der Autofahrten Strecken unter fünf Kilometern – auf diese Distanzen ist das eBike effizienter und schneller.

Was braucht es dazu?

Wir brauchen ein Umdenken in der Verkehrsplanung und -leitung und in der Legislative. Warum werden Straßen um- und ausgebaut, ohne gleichzeitig mehr Platz für aktive Fortbewegungsmittel zu schaffen? Warum denken wir beim Verbessern der Verkehrsströme immer daran, wie das Auto möglichst wenig im Stau steht? Wichtiger ist, Menschen unabhängig vom Transportmittel in Bewegung zu bringen. Wenn ich am Stau vorbeirade, bin ich nachhaltiger und schneller am Ziel – und sitze nicht im Auto, das den Stau zusätzlich verlängert.

Also keine Mobilitätswende ohne Mentalitätswandel?

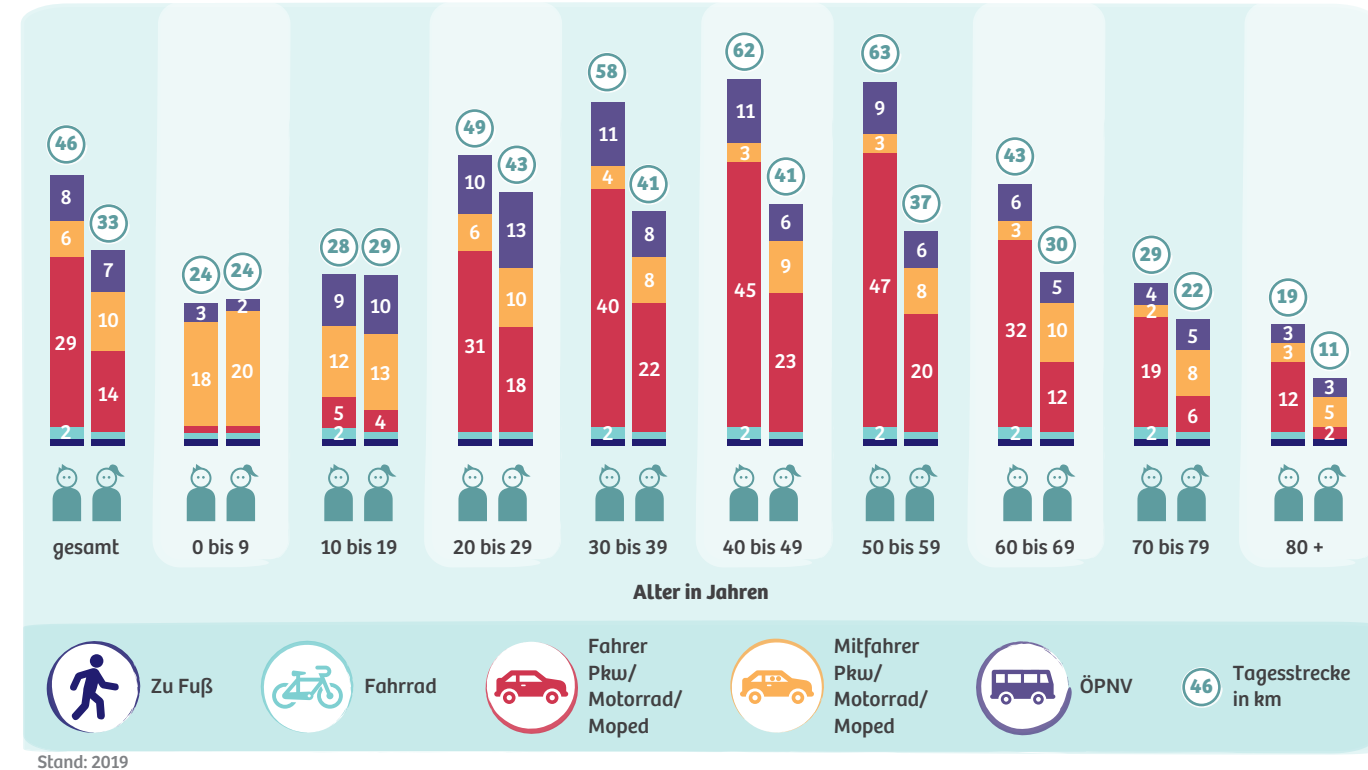
Entscheidend ist eine attraktive und sichere Infrastruktur. Wachsenden Fahrradverkaufszahlen sowie häufigeren und längeren Fahrten mit eBikes stehen fehlende Radwege gegenüber. Deshalb müssen neue Raumkonzepte die Radfahrer:innen gleichberechtigt berücksichtigen. Die zu Pandemiebeginn entstandenen Pop-up-Radwege waren ein erster Ansatz. Jetzt geht es darum, diese im Interesse einer positiven, ganzheitlichen Fahrradkultur in nachhaltige strukturelle Veränderungen zu überführen – in der Stadt wie auch im ländlichen Raum. Die Einrichtung sicherer Fahrradstraßen und Radschnellwege sowie sicherer Abstellmöglichkeiten ist durch die Fördermittel von Bund und Ländern finanzierbar. Die Kommunen müssen nun priorisieren und sie zielgerichtet, pragmatisch und schnell nutzen.

Würden mehr sichere, gut ausgebaute Radwege tatsächlich den Umstieg auf das Fahrrad und damit den Nachhaltigkeitsgewinn fördern?

Nicht nur in Paris haben provisorisch eingerichtete Radwege genau diesen Effekt erzielt. Dort sind sechs von zehn Nutzer:innen zuvor nicht mit dem Rad gefahren. In Deutschland hat eine repräsentative GfK-Umfrage ergeben: Mehr als ein Drittel der Menschen, die bislang nicht täglich Fahrrad fahren, würden es häufiger nutzen, wenn es mehr sichere Radwege gäbe. Das zeigt, welchen wichtigen Beitrag das Fahrrad zur Verkehrswende leisten kann. Fahrrad fahren ist zukunftsgerichtete, nachhaltige und gesunde Mobilität.



DEUTSCHLAND UNTERWEGS Unser durchschnittliches Mobilitätsverhalten an einem Tag



Marc-Oliver Pringing,
Vorstand
Bundesverband
Betriebliche Mobilität
(BBM)

Technologieoffen sein

Die Elektrifizierung der Fuhrparks ist in vollem Gange. Das drohende Verbrenner-Aus, Fördermaßnahmen sowie ökonomische und ökologische Aspekte befeuern den Hochlauf der Elektromobilität. Gleichzeitig bremsen Lieferengpässe, die Energiekrise und schwerwiegende Änderungen der Fördermaßnahmen die Mobilitätswende. Unternehmen sind wichtige Impulsgeber, um die Elektrifizierung voranzutreiben, allerdings wird das offensichtlich nicht gesehen. Ab September 2023 sollen die gewerblichen Förderungen von Elektroautos komplett eingestellt werden. Das bedeutet

eine enorme Planungsunsicherheit und beeinträchtigt erheblich die Kosten für den Fuhrpark. Unternehmen können eine wichtige Signalwirkung in der Mobilitätswende einnehmen, die die Bundesregierung an dieser Stelle verkennt. Die Mobilität kann nur so nachhaltig sein, wie die Politik es ermöglicht. Nachhaltige Mobilität darf deswegen nicht nur im Rahmen der Elektrifizierung stattfinden, sondern muss technologieoffen sein. Die Entwicklung geeigneter Alternativen ist dabei genauso wichtig wie der Blick auf die gesamte betriebliche Mobilität. Die Umgestaltung der Mitarbeitermobilität beispielsweise durch Mobilitätsbudgets hat große Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit der Unternehmen. Wenn die Interessen der Politik mit den Möglichkeiten der Unternehmen in Einklang gebracht werden, ist eine nachhaltige Mobilität möglich. Dazu besteht allerdings noch großer Handlungsbedarf.

Robert Schilcher, Leser

Goldene Maximen

Nachhaltige Mobilität bedeutet auch nachhaltiges Wirtschaften. Diesen Idealzustand erfüllen nur indigene Lebensgemeinschaften. Welche zwei Ziele mindestens dafür erfüllt werden müssen? Den Overshootday auf den 31. Dezember zu schieben und die Nutzung fossiler Energien zu beenden. Bedeutet: Energie kommt von der Sonne oder aus dem Erdinneren. Und für die endlichen Ressourcen unserer Erde bedeutet dies eine maximale Kreislaufwirtschaft. Daher muss sich heute und jederzeit unser Handeln an diesen beiden Maximen orientieren – leider immer in der aktuellen technologischen Verfügbarkeit sowie auch einer übernommenen Verantwortung eines jeden Erdenbürgers. Letzteres ist jederzeit einfach zu realisieren. >



Hildegard Müller,
Präsidentin
Verband der
Automobilindustrie
(VDA)

Mehr Vielfalt ist Trumpf

Wer Nachhaltigkeit und Digitalisierung zusammendenkt, dem gehört die Zukunft. Unter diesem Leitmotiv treibt die deutsche Automobilindustrie mit Investitionen und Innovationen die Transformation zur klimaneutralen Mobilität voran. Neben der Elektromobilität setzen wir auf differenzierte Lösungen für unterschiedliche Herausforderungen. Ob Wasserstoff für schwere Nutzfahrzeuge oder E-Fuels für die Bestandsflotte: Technologieoffenheit ist entscheidend, um Klimaneutralität zu ermöglichen. Ambitionierte Ziele brauchen richtige Rahmenbedingungen: Um nachhaltige, individuelle Mobilität zu realisieren, braucht es eine ausreichende Menge bezahlbarer und erneuerbarer Energien – und den Zugang zu den notwendigen Rohstoffen. Andere Weltregionen sind hier schneller. Hier ist die Politik gefordert, entsprechende Abkommen und Partnerschaften abzuschließen. Wir bringen indes die Kreislaufwirtschaft voran, um Rohstoffe zu recyceln. Und: Wir wollen endlich die Chancen der Digitalisierung nutzen. Ob autonomes Fahren, vernetzte Fahrzeuge, intelligente Verkehrsführung oder eine bessere Vernetzung der Verkehrsträger – hier liegt enormes Potenzial, große Mengen CO₂ einzusparen. Umso dringlicher muss Deutschland eine flächendeckende 5G-Versorgung garantieren – und gesetzliche Rahmen für den Umgang mit Daten entwickeln. Ich bin fest davon überzeugt: Mobilität bedeutet Teilhabe. Nachhaltige Mobilität für alle zu ermöglichen, ist unsere gemeinsame Verpflichtung. >

Anzeige

„WIR WOLLEN EINE VERKEHRSREVOLUTION ANZETTELN!“



Drei Fragen an Ulrich Prediger,
der mit JobRad das Dienstradleasing
erfunden hat.

Sie setzen für eine nachhaltige Verkehrswende voll auf Fahrräder und E-Bikes. Warum?

In Deutschland sind mehr als die Hälfte aller Wege, die wir fahren, weniger als fünf Kilometer lang und damit in Fahrradentfernung. Radfahren bringt allen Beteiligten Vorteile: Es ist gesünder und viel günstiger als die meisten anderen Arten der Fortbewegung – und in der Stadt kommt man außerdem schneller ans Ziel. Das Rad ist somit der Schlüssel für eine klimaschonende Verkehrswende. Zudem braucht das Fahrrad wenig Platz: Auf einen Pkw-Stellplatz passen bis zu zehn Fahrräder. Gleichzeitig werden Autos im Schnitt etwa 90 Prozent des Tages nicht gefahren, Zweitwagen sogar 97 Prozent. Das ist unfassbar.

Diensträder statt Dienstwagen: Wie sind Sie auf die Idee gekommen?

Der Dienstwagen ist in Deutschland deshalb so attraktiv, weil er finanzielle Vorteile mit sich bringt und staatlich subventioniert wird. Das hat mich auf die Idee gebracht, dieses Nudging-Prinzip auf das Fahrrad zu übertragen. 2012 haben wir zusammen mit Verbänden und anderen Mitstreitern erreicht, dass das sogenannte Dienstwagenprivileg per Steuererlass auf Fahrräder und E-Bikes ausgeweitet wurde. Inzwischen ist das Dienstrad dank der 0,25-Prozent-Regel gegenüber dem Firmenwagen mit Verbrennungsmotor sogar steuerlich bessergestellt.

Wie kann JobRad zu einer gelingenden Mobilitätswende beitragen?

Wir wollen eine Verkehrsrevolution anzetteln! Indem Arbeitgeber ihren Beschäftigten JobRad als attraktives Benefit anbieten, ermöglichen sie ihnen den Zugang zu hochwertigen Fahrrädern – und schaffen damit einen Anreiz, das Auto im Alltag öfter stehen zu lassen. Der Erfolg gibt uns Recht: In Deutschland bieten inzwischen über 50.000 Arbeitgeber ihren Angestellten Dienstradleasing mit JobRad an. Damit können über fünf Millionen Menschen ein JobRad nutzen und aktiv zur Mobilitätswende beitragen.



Mein JobRad und ich bremsen den Klimawandel aus.

Mitarbeiter begeistern mit Dienstradleasing

- **Einfach unkompliziert:** schnelle Abwicklung per Online-Portal
- **Bye Bye CO₂:** Radpendeln ist gut fürs Klima
- **Erfolg gibt Recht:** bereits über 50.000 Arbeitgeber sind dabei

NACHHALTIGE MOBILITÄT NUR MIT BIOKRAFTSTOFFEN



Elmar Baumann,
Geschäftsführer beim Verband der Deutschen
Biokraftstoffindustrie (VDB)

Im Straßenverkehr ist es noch ein weiter Weg bis zur nachhaltigen Mobilität. Schließlich dominieren mit einem Anteil von rund 94 Prozent fossile Kraftstoffe die Energieversorgung. Nachhaltig produzierter Biodiesel, Bioethanol und Biomethan sparen zwar mit rund zehn Millionen Tonnen jährlich erhebliche Mengen an Treibhausgasen ein, liefern aber lediglich knapp sechs Prozent der im Straßenverkehr verbrauchten Energie. E-Autos spielen bisher kaum eine Rolle bei der Dekarbonisierung des Verkehrs.



kommenden Jahren auf B10 und E20 steigen, weil durch die E-Mobilität der Kraftstoffverbrauch sinkt und die bereits vorhandenen Biokraftstoffmengen als höhere Beimischung verwendet werden können. Höhere Beimischungen wie B20, B30 oder reiner Biodiesel (B100) sind das Mittel der Wahl für Straßengüterverkehr, mobile Maschinen der Land-, Forst- und Bauwirtschaft sowie die Binnen- und Seeschifffahrt. Langfristig kann auch die chemische Industrie Biokraftstoffe als Rohstoff einsetzen, um klimafreundlich zu produzieren.

Aktuell arbeitet die Bundesregierung an einer Biomassestrategie, die zum Erreichen der Klimaschutz- und Biodiversitätsziele sowie der Energiewende beitragen soll. Nachhaltig produzierte Biokraftstoffe tragen wesentlich dazu bei, die Strategieleitlinien zu erreichen: Die Biokraftstoffindustrie liefert nicht nur Biodiesel, Bioethanol und Biomethan zur energetischen Nutzung, sondern auch Glycerin und Bioethanol zur stofflichen Verwendung und Eiweißfuttermittel für die Ernährung. Biokraftstoffe sind und bleiben daher unerlässlich, um die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich zu bewältigen.

Mehr Informationen unter: biokraftstoffverband.de

Die bisher verwendeten Anteile von bis zu sieben Prozent Biodiesel (B7) und bis zu zehn Prozent Bioethanol (E10) sollten in den

www.jobrad.org

JOBRAD

WIR FRAGEN:

WELCHES POTENZIAL STECKT IM DIGITALEN STAAT?



Der EU-Mittelwert der Digitalisierung liegt bei 50,7 Punkten, in Deutschland bei 54,1. Quelle: digital-affin.de



Ave Lauringson,
Geschäftsführerin
e-Estonia der
Republik Estland

Vertrauen erhalten

„Weltweit besteht eine enorme Nachfrage nach physischer und digitaler Infrastruktur, die so oder so befriedigt werden wird. Es liegt an uns, dafür zu sorgen, dass demokratische Werte dabei die Richtung vorgeben.“ Diese Botschaft von Estlands Premierministerin Kaja Kallas in ihrer Einladung zum Tallinn Digital Summit 2022 ist klar: Es geht nicht mehr darum, warum wir den digitalen Staat brauchen, sondern bereits darum, wie der Weg dorthin verlaufen wird. Estland hat sich mit seiner Digital-First-Strategie kontinuierlich zu einer der digital fortschrittlichsten Gesellschaften ent-

wickelt – und hat jetzt höhere Ziele. Die Entwicklung hin zu einem bürgerzentrierten grünen digitalen Staat mit proaktiven Services, die auf Künstlicher Intelligenz aufbauen, ist dabei ein Fokus. Vorangetrieben wird dieser Prozess durch eine datenbasierte Verwaltung, zukunftssichere digitale Infrastrukturen und die mutige Übernahme neuester Innovationen. Ein weiteres Thema ist Konnektivität – sowohl um die Gesetzgebung an zukünftige Anforderungen anzupassen als auch um 5G+-Netzwerke aufzubauen, die die Entwicklung neuer Inhalte und Dienstleistungen ermöglichen. Zudem bleibt die Aktualisierung der landesweiten Cyber-Security-Strategie eine Priorität. Estland möchte das bestehende Vertrauen seiner Bevölkerung in den digitalen Staat weiter rechtfertigen – durch die Qualität der öffentlichen Dienstleistungen und die Steigerung der Lebensqualität seiner Bürger.



Lena-Sophie Müller,
Geschäftsführerin
Initiative D21

Digital das Zutrauen stärken

Es dauert nicht mehr lange, bis die Frist für das Onlinezugangsgesetz ausläuft. Die letzten Jahre haben gezeigt: Es wurden einige Maßnahmen zur Modernisierung des Staates angestoßen. Doch die bestehenden digitalen Verwaltungsdienste wirken in der Bevölkerung bisher wenig. Die reine Bereitstellung digitaler Verwaltungsdienste ist zwar notwendig, aber führt nicht automatisch zu einem bürger:innenzentrierten E-Government. Steckt also in der Digitalisierung des Staates kein Potenzial mehr?

Doch, und es ist groß. Das noch nicht ausgeschöpfte Potenzial für digitale Dienste liegt bei 57 Prozent. Die Kennzahl aus der Studie „eGovernment MONITOR 2022“ der Initiative D21 zeigt eine digitale Nutzungslücke auf. Diese Größe beschreibt die Lücke zwischen dem Bedarf an einer konkreten Verwaltungsdienstleistung und deren bisheriger Online-Nutzung. Viele Bürger:innen sind somit zunehmend frustriert angesichts des schleppenden Tempos der Digitalisierung. Doch die Modernisierung des Staates birgt große Chancen, das Leben der Bürger:innen nachhaltig zu erleichtern. Nicht zuletzt fördern digitale, sichere und einfach verwendbare Verwaltungsleistungen auch das Zutrauen in die Leistungsfähigkeit des Staates. Es ist nun bedeutend, dass Bund und Ländern gemeinsamen vorangehen, um die digitale Nutzungslücke zu schließen und das Potenzial des digitalen Staates zu heben.



Ralf Resch,
Geschäftsführer
Bundes-Arbeitsgemein-
schaft der Kommunalen
IT-Dienstleister (Vitako)

Endlich durchstarten

Das Onlinezugangsgesetz (OZG) stößt zwar in eine Lücke, wird aber nicht in der Lage sein, den Rückstand in Deutschland wettzumachen. Dabei ist es sehr wichtig, Resilienz und digitale Souveränität für die Verwaltung herzustellen – etwa durch ein neues Verwaltungsdigitalisierungsgesetz. Dabei soll kein Projekt „OZG 2.0“ entstehen, sondern ein Rahmenwerk, das die Digitalisierung bedarfsgerecht ermöglicht, etwa durch standardisierte, verwaltungsübergreifende, über Legislaturperioden hinauswirkende Prozesse. Bürgerinnen und Bürger sollen künftig komplett digital mit den Verwaltungen kommunizieren können. Um das zu ermöglichen, sind Unterschriften durch persönliches Erscheinen abzuschaffen – und wenn, dann nur noch in begründeten Einzelfällen. Zudem ist es wichtig, Prioritäten zu setzen: Welche zehn Verwaltungsfachverfahren versprechen den größten Nutzen und sind mit den vorhandenen Ressourcen umsetzbar? Neue Standards und Infrastrukturen sollten nur dann zugelassen werden, wenn sie eine Lücke füllen oder echte Verbesserungen ermöglichen. Um

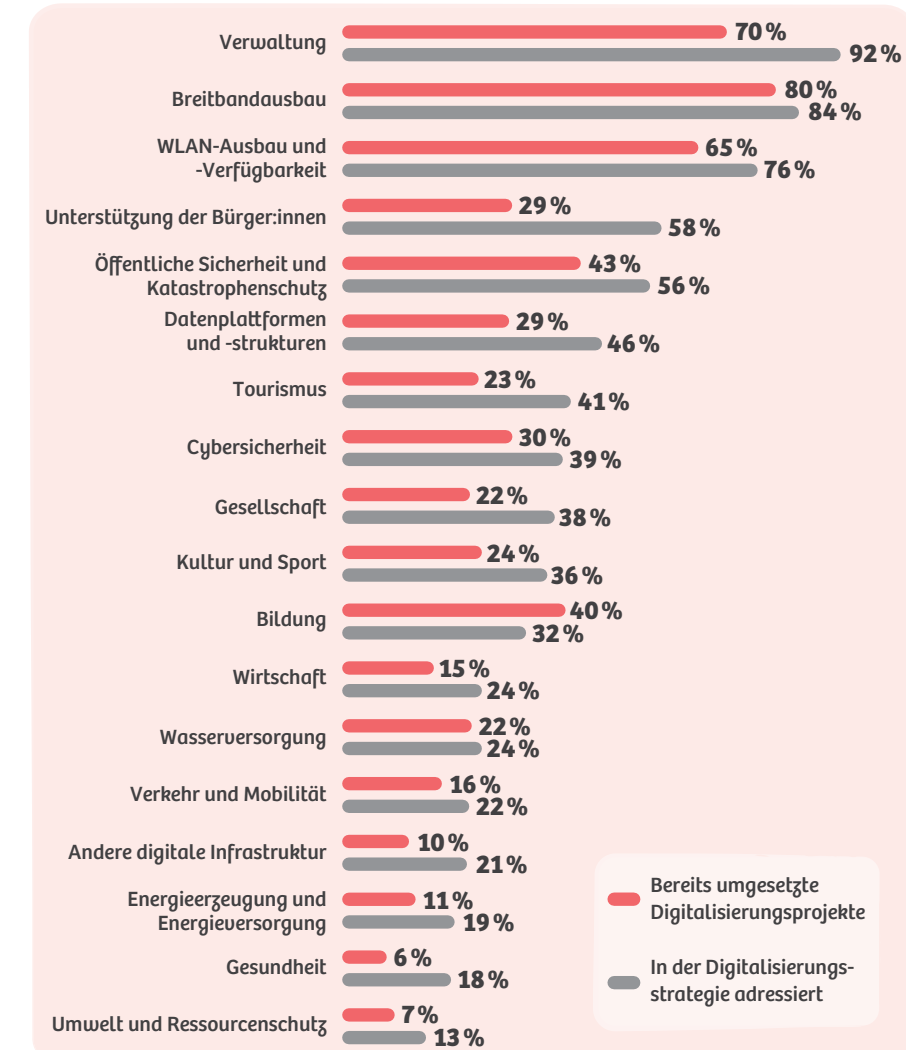
endlich durchstarten zu können, sollte Verwaltungsdigitalisierung als kommunales Programm aufgestellt und erfolgsabhängig finanziert werden – zumal die kommunalen Verwaltungen über 80 Prozent aller Verwaltungsleistungen erbringen. Diese Investitionen werden mehr als kompensiert, weil schon die heutige digitalisierte Verwaltung Einsparungen in Höhe von 5,1 Milliarden Euro pro Jahr bringt.

Egon Bote, Leser

Nutzer im Blick

Es soll ja Leute geben, die Behördengänge immer noch lieber analog machen und ein Antragsformular oder eine Bescheinigung als ein Stück Papier in die Hand bekommen wollen. Gerade ältere Menschen haben ihre Probleme mit digitalen Angeboten. Hier gibt es hohe Barrieren zu überwinden. Bei der Desensibilisierung vor einer digitalen Verwaltung helfen leicht zugängliche, einfach verständliche Online-Angebote. Dazu gehört auch, dass in gute Nutzerführung und praxisnahe Tutorials investiert wird. Wer also den Staat digitalisieren will, der sollte dabei vor allem aus der Perspektive derjenigen denken, die die Services nutzen sollen: der Bürgerinnen und Bürger.

STRATEGIE Wie Unternehmen gerade die eigene Digitalisierung vorantreiben



Umfrage unter 434 Kommunen in Deutschland, die eine Digitalisierungsstrategie haben, ausarbeiten oder planen, Februar-April 2022; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Initiative Stadt.Land.Digital

Anzeige



„Digitalisierung bedeutet für uns, Entlastung für unser Team zu schaffen.“

eGovPraxis

Für Sozialämter, Jobcenter und Personalämter verfügbar

eGovPraxis unterstützt Sachbearbeitende, indem Ihnen praxisorientierte Rechtsinformationen, lokale Regelungen und Arbeitsmittel durch unsere Redaktion zentral und entlang des Arbeitsprozesses bereitgestellt werden. **Digital. Jederzeit. Von überall.**

- Für eine produktive Fall- und Vorgangsbearbeitung
- Für ein praxisorientiertes Rechtswissensmanagement
- Für ein effektives Einarbeiten von neuen Mitarbeitenden
- Für eine Digitalisierung, dort, wo sie gebraucht wird

Mit eGovPraxis sorgen Sie für Entlastung im Arbeitsalltag, mehr Rechtssicherheit und Zufriedenheit.

Jetzt die passende eGovPraxis auswählen & testen:

egovpraxis.de/editionen



Patrick Häuser,
Leiter Hauptstadtbüro,
Bundesverband
IT-Mittelstand (BITMi)

Aufholjagd starten

Aus Sicht der mittelständischen Digitalwirtschaft steckt gleich dreifaches Potenzial in der Verwaltungsdigitalisierung. Erstens freuen sich nicht nur Bürgerinnen und Bürger, wenn der Gang zur Behörde nicht mehr nötig und die Beantragung von staatlichen Leistungen weniger kompliziert und papierreich ist. Auch Unternehmen – insbesondere kleinen und mittelständischen – nutzt ein schlankerer Staat, der mithilfe der Digitalisierung Bürokratie abbaut und Verfahren beschleunigt, sehr. Zudem steckt in der Digitalisierung des Staates ein enormer Hebel zur Stärkung unserer digitalen Souveränität. Hierbei kommt dem IT-Mittelstand eine Schlüsselrolle zu. Denn als Anbieter von digitalen Lösungen „made in Germany“ trägt er maßgeblich zur Reduzierung der Abhängigkeit von Big Tech bei. Gerade im sensiblen Bereich staatlicher Verwaltung ist technologische Selbstbestimmung von besonders großer Bedeutung. Und drittens hat der Staat als größter Einkäufer von IT-Leistungen in Deutschland eine nicht



Andreas Meyer-Falcke,
CIO Land
Nordrhein-Westfalen

Verwaltung integriert digitalisieren

Von der E-Akte zum digitalen Bürgeramt – das ist die Kurzform der digitalen Transformation der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen. Das ist unser Verwaltungsbeitrag zu einer smarten City. Das heißt, alle Behördengänge können künftig rund um die Uhr erledigt werden. Und zwar medienbruchfrei, Ende-zu-Ende digitalisiert, weitgehend automatisiert. So ermöglichen wir unseren Kunden einen zeitgemäßen und nutzerorientierten Zugang zu den Leistungen der Verwaltung. Und schaffen zudem spürbare Erleichterungen für unsere Beschäftigten. Die Digitalisierung der Verwaltung ist die größte Verwaltungsreform seit Jahrzehnten. Zwar beruht die digitale Transformation auf Technik, aber sie endet nicht dort. Sie erfasst unsere Organisationsstrukturen, unsere Arbeitsprozesse und unsere Rechtssetzung. Sie schafft Transparenz, entbürokratisiert und beschleunigt. Mit zunehmendem Fachkräftemangel, der Zuspitzung der demografi-

Wolfgang Schwab, Leser

Positive Vorbilder

Im digitalen Staat steckt großes Potenzial, wie uns Corona gezeigt hat. Mit genügend Daten ist eine vernünftige Umsetzung denkbar. Dass trotzdem auch Datenschutz möglich ist, zeigt uns das Beispiel Estland. Man muss nur bereit sein, positive Erfahrungen anderer Staaten aufzugreifen.

..... DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE



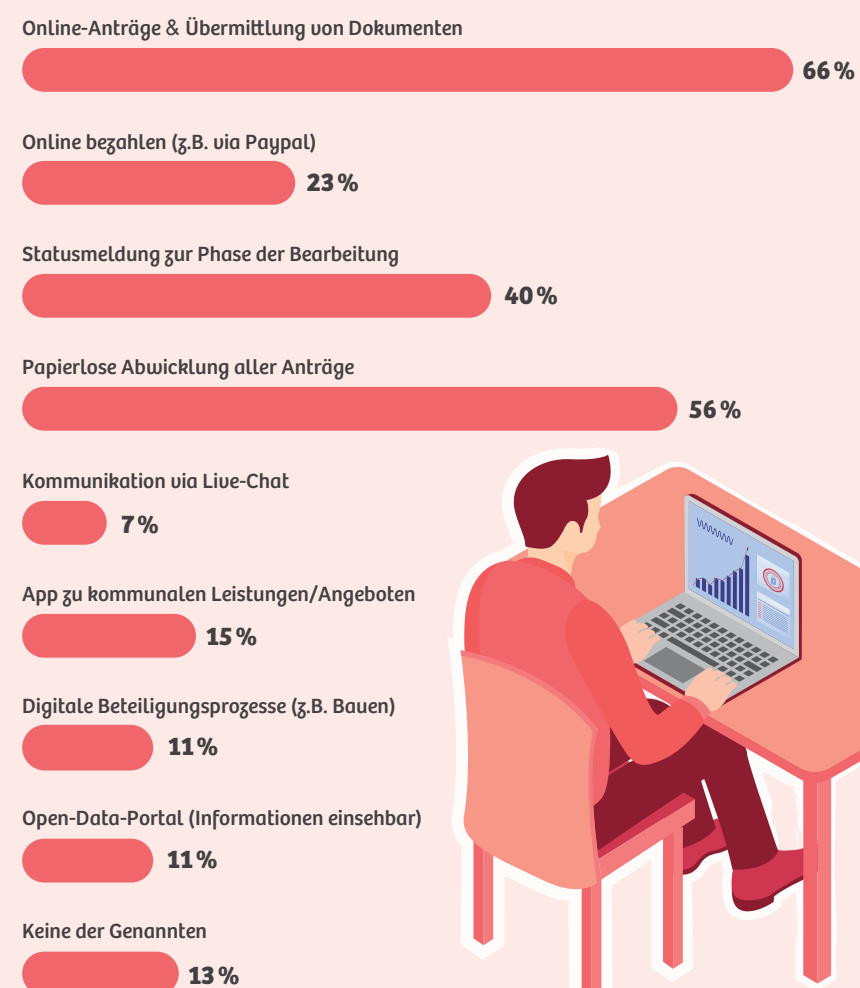
Matthias Clad,
Mitgründer
uind GmbH

(Un)Erreichbarkeit

Dass immenses Potenzial im digitalen Staat steckt, steht außer Frage. Doch wieso kommt es bei den Bürger:innen nicht an? Die Arbeit und Ressourcen, die in die Digitalisierung des Staates fließen, sind die Basis für unser gemeinsames Ziel: eine reibungslose Kommunikation zwischen Behörden und Bürger:innen. Doch die Navigation durch Landesportale mit tausenden Informationen ist oft schwierig, zeitaufwendig und mühsam. Hinzu kommen sprachliche Hürden, fehlende Barrierefreiheit und kurze Öffnungszeiten vor Ort. Genau hier sehen wir große Chancen in KI-ba-

sierten Chatbots. Sie bieten die Möglichkeit, mehrsprachig, barrierefrei und rund um die Uhr zu helfen. Das ist Hilfe, die auch wirklich ankommt. Denn sie ist für alle Bürger:innen nutzbar, ob über Whatsapp, Instagram oder die eigene lokale Webseite – und das DSGVO-konform. Gerade in Krisenzeiten ist es essenziell, Infos möglichst effektiv für alle bereitzustellen. Neben dem Beantworten von Fragen zu Corona oder der Ukraine hilft der Chatbot auch bei der Passbeantragung. Mängel werden inklusive Standort schnell gemeldet und der nächste Termin ist binnen Sekunden gemacht. Die Möglichkeiten sind schier unendlich und Beispiele wie der Landkreis Regensburg zeigen dies. Damit Deutschland mit der Digitalisierung erfolgreich ist, muss Infrastrukturplanung Hand in Hand mit Benutzungsfreundlichkeit gehen. Nur so können wir das Potenzial der Digitalisierung ausschöpfen.

DIGITALE SERVICES Was Behörden unbedingt anbieten sollten



Umfrage unter 5.000 Personen in Deutschland, November 2021; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Sopra Steria



schon Entwicklung, liegt in der Digitalisierung eine Antwort auf die bevorstehenden Herausforderungen. Verwaltungsdigitalisierung hat viele Aspekte, die für das Gemeinwohl wichtig sind: von der Sicherheit der IT-Systeme bis zur Bereitstellung von digitalen Möglichkeiten zur politischen Beteiligung für Bürgerinnen und Bürger. Darum muss die Fortentwicklung der Verwaltungsdigitalisierung ganzheitlich gedacht und konsequent umgesetzt werden.



Ihr Name,
Leser

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie uns, was Sie zu den kommenden Fragen auf der letzten Seite denken – vielleicht erscheinen Sie dann im nächsten Heft.

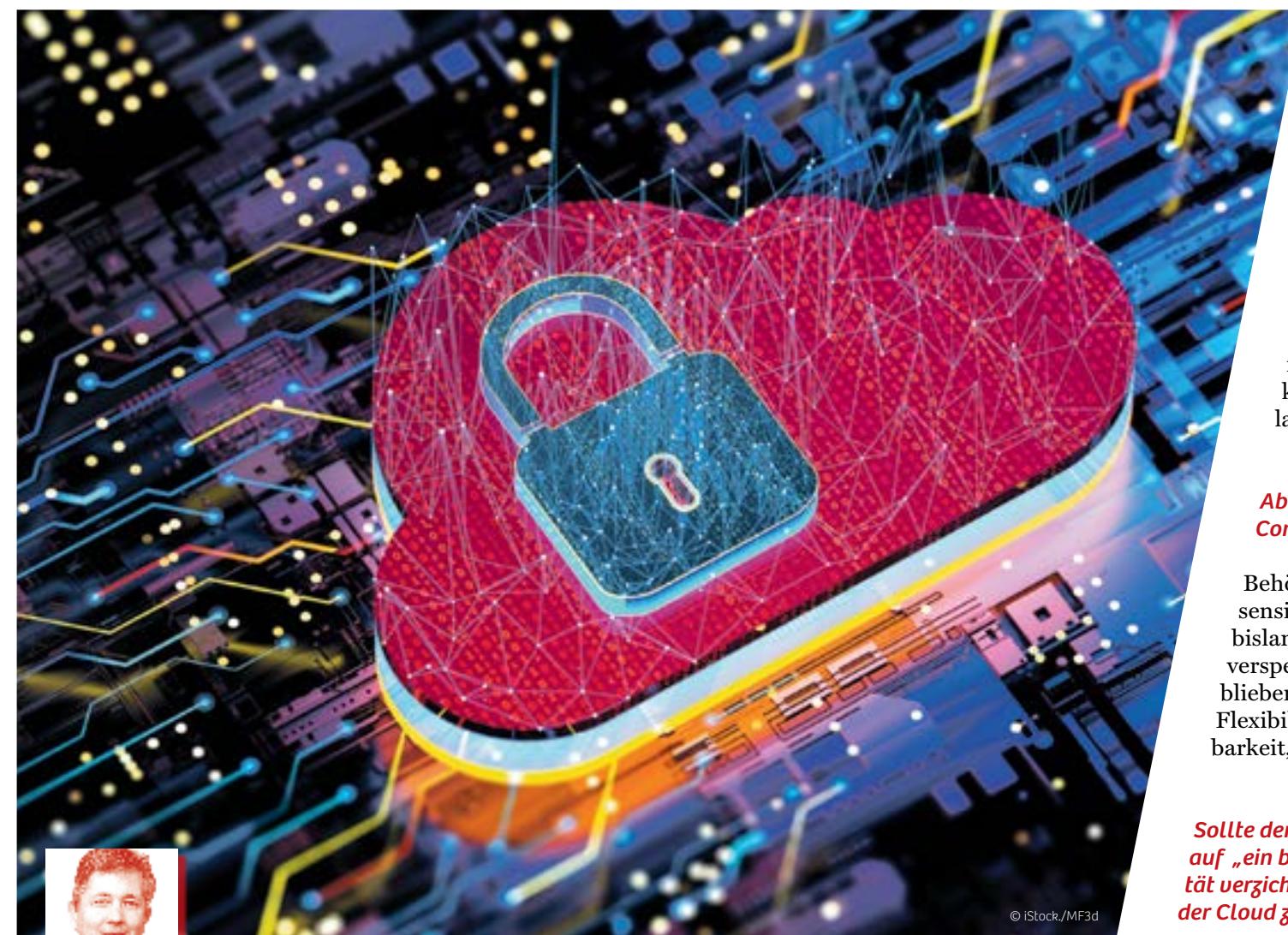


Martin Koloudis,
Chief Executive Officer
BWI

Zwischen Tempo und Sicherheit

Bei der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung ist Wettbewerbsfähigkeit und Sicherheit gefragt. Dabei gilt es, staatliche digitale Souveränität zu wahren, Abhängigkeiten zu reduzieren und Wahlfreiheit in der Technologie herzustellen. Andererseits ist es wichtig, Geschwindigkeit aufzunehmen bei der Einführung von Funktionalitäten. Industrieunternehmen packen die digitale Transformation längst an. Anders in der öffentlichen Verwaltung: Hier kommt die Digitalisierung nur langsam voran, obwohl sie innovative Standardlösungen der Industrie nicht

neu erfinden muss. Prozesse, Aufgaben und Nutzeranforderungen gleichen sich oft. Als Digitalisierungspartner der Bundeswehr sondieren wir Technologien am Markt und stellen sie der Bundeswehr so zur Verfügung, dass sie schneller nutzbar werden – aber eben ohne Kompromisse, was Sicherheit und Souveränität angeht. So stellen wir zum Beispiel seit 2020 mit dem BwMessenger einen eigenen, sicheren Messenger für die dienstliche Kommunikation zur Verfügung, ermöglichen die Vermittlung von Ausbildungsinhalten via VR, erarbeiten Lösungen, um KI für die Entscheidungsfindung zu nutzen, und optimieren zeittressende Routinetätigkeiten durch digitalisierte Prozesse. Die Wirkung solcher Lösungen endet aber nicht am Tor der Liegenschaft, sie können auch Blaupausen für die staatliche Verwaltung sein. Hier müssen wir in Deutschland besser darin werden, voneinander zu lernen. Die Idee des digitalen Staates ist somit Chance und Herausforderung zugleich.



Dr. Kai Martius, Chief Technology Officer der secunet Security Networks AG

DIGITALE SOUVERÄNITÄT FÜR DEN DIGITALEN STAAT

Was ist eigentlich digitale Souveränität?

Mehr Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung bedeutet mehr Effizienz, mehr Leistungsfähigkeit und letztlich auch mehr digitale Angebote des Staates für seine Bürger:innen. Doch je weiter die digitale Transformation voranschreitet, desto dringender wird das Thema digitale Souveränität. Was genau ist damit gemeint?

In der digitalen Welt gilt: Wir sind nur so unfrei, wie wir uns machen. Ein Beispiel aus dem Alltag: An meinem Smartphone wähle ich bewusst die Apps, Dienste und Funktionen aus, die ich auch wirklich nutzen möchte, und deaktiviere oder deinstalliere die anderen. Im Idealfall stammen die Apps darüber hinaus von vertrauenswürdigen Anbietern.

Es geht also nicht um Autarkie?

Nein, denn Autarkie würde bedeuten, dass ich meine Smartphone-Apps selbst programmiere. Selbst von denjenigen Menschen, die das können, haben die wenigsten die Zeit dafür. Also wähle ich die digitalen Angebote aus und achte

dabei darauf, dass ich mich nicht in die Abhängigkeit von internationalen Konzernen begeben, die ihre eigenen Pläne mit meinen Daten haben.

Ähnliches gilt auch für Unternehmen und staatliche Institutionen. Digitale Souveränität bedeutet nicht Autarkie, sondern selbstbestimmtes Handeln und Wahlfreiheit zum Beispiel in Bezug auf Technologien, Anbieter, Datenschutz oder Transparenz. Wer digital souverän handelt, hat mehr Einfluss darauf, was mit seinen Daten passiert, und kann sich letztlich besser vor Cyberkriminalität, Sabotage, Spionage oder auch zum Beispiel dem Abfluss von Bürgerdaten schützen.

Das Gegenteil von digitaler Souveränität ist digitale Abhängigkeit – zum Beispiel von einem bestimmten Anbieter, der einen Wechsel zu einem anderen Anbieter erschwert oder unmöglich macht. Oder von einem der weltweit dominanten IT-Anbieter, die möglicherweise unter US-Gesetzgebung operieren, deren Einfluss auf die Datensicherheit mindestens unklar ist.

Wie gut sind Behörden denn hinsichtlich IT-Sicherheit aufgestellt?

In den klassischen IT-Netzwerken der öffentlichen Verwaltung besteht schon seit Langem ein sehr hohes Sicherheitsniveau. Für die Bundesverwaltung gelten strikte Vorgaben des Bundesamts

secunet

für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). Wir von secunet statten Behörden zum Beispiel mit der Sicherheitsarchitektur SINA aus, die unter anderem den gesamten Datenverkehr spionage- und manipulationssicher verschlüsselt.

Aber was, wenn Cloud Computing ins Spiel kommt?

Behörden, die mit besonders sensiblen Daten umgehen, war bislang der Gang in die Cloud versperrt. Doch deren Vorteile blieben stets verlockend: nämlich Flexibilität in Bezug auf Verfügbarkeit, Kosten und Leistung.

Sollte der Staat also vielleicht doch auf „ein bisschen“ digitale Souveränität verzichten, um von den Segnungen der Cloud zu profitieren?

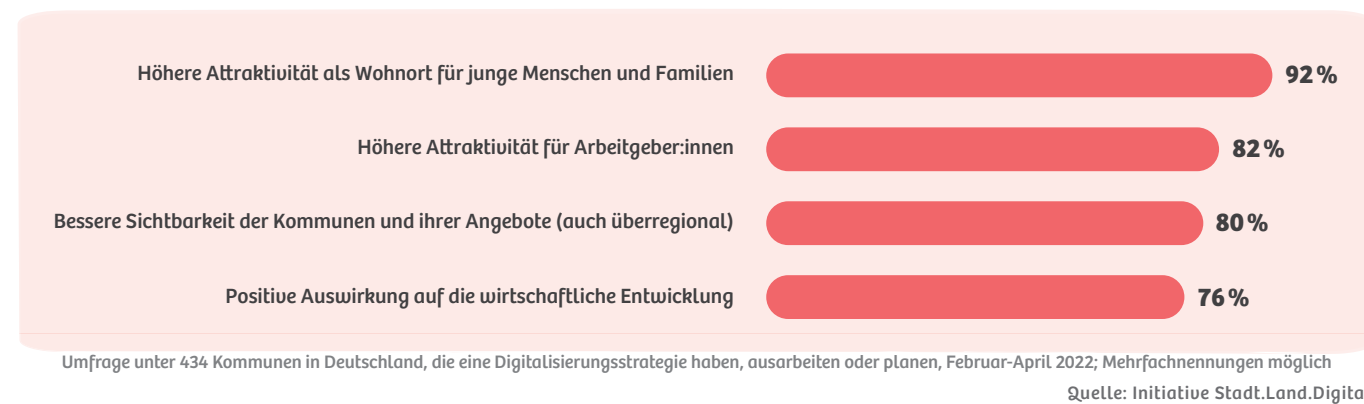
Nein, und zum Glück ist das auch gar nicht nötig. Schauen wir uns zunächst an, wie ein Cloud-Angebot aufgebaut sein muss, um das Dilemma aufzulösen. Zunächst braucht es ein Cloud-Betriebssystem „made in Germany“, das Daten hochsicher verschlüsselt und auf Open-Source-Software basiert. Letzteres ist wichtig, weil die zugrundeliegenden Softwarebausteine jederzeit transparent und damit nachprüfbar sein sollten. Denn keine Behörde kann es sich in sicherheitssensiblen Bereichen leisten, auf die sprichwörtliche Katze im Sack zu setzen. Zudem stellt sich die Frage, wo die Daten liegen, wenn eine Auslagerung zu einem der gängigen Cloud-„Hyperscaler“ nicht infrage kommt. Eine aufwendige, aber sichere Möglichkeit ist es, eigene Rechenzentren zu betreiben. Doch auch eine komplette Auslagerung lässt sich mittlerweile nachprüfbar sicher umsetzen.

secunet hat in den letzten Jahren Schritt für Schritt ein eigenes, hochsicheres Cloud-Angebot aufgebaut, das diese Punkte abdeckt. Das Cloud-Betriebssystem SecuStack, das von einem Joint Venture von secunet und Cloud&Heat entwickelt wurde, basiert auf hochsicherer Kryptografie und der Open-Source-Software OpenStack. Im Mai 2022 übernahm secunet zudem den Cloud-Spezialisten SysEleven, der eine eigene Open-Source-basierte Cloud-Infrastruktur mit ISO27001-zertifizierten Rechenzentrumsstandorten in Deutschland betreibt. SysEleven sorgt darüber hinaus auf Basis des Systems Kubernetes dafür, dass die Cloud-Nutzung nicht nur sicher, sondern auch effizienter und praktikabler wird.

Digitale Souveränität und Cloud sind also keine Gegensätze mehr. Wichtig ist nur ein entschiedenes Bekenntnis, dass Unabhängigkeit und Selbstbestimmung in digitalen Dingen oberste Priorität genießen.

Mehr Informationen unter: [secunet.com](https://www.secunet.com)

MEHRWERT Was sich Kommunen von den eigenen Digitalisierungsmaßnahmen erwarten



Marc Danneberg,
Bereichsleiter
Public Sector,
Bitkom

Durchweg digital

Alle sprechen derzeit über die Weiterentwicklung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) für den Zeitraum ab 2023. Das ist auch gut so, denn das OZG ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einem modernen, krisenfesten und zukunftssicheren Staat. Der endet jedoch nicht damit,

alle bisherigen Verwaltungsleistungen digital in der Fläche anzubieten. Der Wandel muss tiefgreifender sein. Denn die digitale Transformation hat das Potenzial, unser Verständnis von einem bürgerzentrierten und serviceorientierten Staat grundlegend zu verändern. Oberstes Ziel ist die Bereitstellung von Angeboten, die den Alltag der Menschen verbessern und ein innovationsfreundliches Umfeld für Unternehmen schaffen. Verwaltungsprozesse müssen von Grund auf neu gedacht und ausgerichtet werden. Nur so schaffen wir es, proaktives, transparentes und effizientes Verwaltungshandeln zu etablieren. Zum

Beispiel kann dank digitaler Technologien die Verwaltung auf Bürgerinnen und Bürger in bestimmten Lebenssituationen zugehen und ihnen Leistungen einfach zugänglich machen, wo sie bisher selbst aktiv und an der richtigen Stelle vorstellig werden müssen – etwa bei der Geburt eines Kindes. Ebenso sollten wir jederzeit online mitverfolgen können, in welchem Bearbeitungsschritt sich ein von uns angestoßener Verwaltungsprozess, zum Beispiel ein Bauantrag, befindet, welche Daten Behörden dabei untereinander ausgetauscht haben und wann mit einem Abschluss des Verfahrens zu rechnen ist.



Peter Wüst,
Vice President und
Geschäftsführer,
NetApp Deutschland

Rein in die Cloud

Die Vision 2030 des Weltwirtschaftsforums zeigt auf: 70 Prozent der 169 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen können durch fortschrittliche Technologie unterstützt werden. Wie sehr es dabei auf das richtige Datenmanagement ankommt, zeigen Studien: Aktuell werden fast 70 Prozent der gespeicherten Daten niemals ver-

wendet. Gleichzeitig sind sie enorme CO₂-Treiber, da die Speichersysteme und Kühlanlagen in den Rechenzentren viel Strom verbrauchen. Wenn Unternehmen und der Staat nicht wissen, über welche Daten sie verfügen und wie viel CO₂ sie erzeugen, können sie diese weder nachhaltig managen noch sinnvoll für die Unternehmensziele oder für die Ziele der Gesellschaft nutzen. Dabei sollte angesichts unserer ökologischen Herausforderungen Nachhaltigkeit oberste Priorität haben. Aus diesem Grund entwickeln wir von NetApp als Cloud-Konzern energieeffiziente Technologien, mit denen die Datennutzung signifikant verbessert wird – was sich auch in niedrigen

CO₂-Emissionen und Energiekosten niederschlägt. Das automatisierte Verschieben von Daten in sparsamere Speichermedien oder Standorte, eine hohe Auslastung bestehender Systeme und eine Verringerung der Datenmenge sind konkrete Bausteine. Unterstützung liefern KI-Analysen, die wichtige Daten erkennen und ungenutzte für eine bessere CO₂-Bilanz automatisiert verlagern. Auch intern setzen wir hohe Nachhaltigkeitsziele und senken unsere Treibhausgasemissionen um 50 Prozent bis zum Jahr 2030. Wir sind davon überzeugt: Ein digitaler, Cloud-affiner Staat kann eine gigantische Stellschraube für den Kampf gegen den Klimawandel sein.

NEUE CHANCEN FÜR GEODATEN?

Cloudservices eröffnen neue Möglichkeiten für Management und Analyse

GEODATA-AS-A-SERVICE

Flexibler Datenspeicher

- Nahezu unbegrenzter Speicher mit automatischem Backup
- Steuerbarer Zugriff – auch für Externe

Datensicherheit mit BSI Grundschutz

Effizientere Zusammenarbeit

- Parallele Arbeitsabläufe in der Cloud
- Digitale Zusammenarbeit mit weniger Datentransfers
- Datensouveränität durch Gaia-X Architektur

Skalierbare Rechenleistung

- Flexible Rechenleistung on demand
- Geodaten-spezifische Leistungsoptimierung

Visualisierung und Analyse

- Leistungsfähige Visualisierung direkt im Browser
- Integrierte Analyse und KI-Optionen



Holger Berens,
Vorstandsmitglied
Bundesverband für
den Schutz Kritischer
Infrastrukturen (BSKI)

Ganzheitlich auf Angriffe vorbereitet

Gerade die Sabotageakte auf die Ostseepipelines und die Deutsche Bahn haben gezeigt: In den heutigen Zeiten, die durch Mehrfachkrisen gekennzeichnet sind, darf der Schwerpunkt nicht nur auf der Sicherheit gegen Cyberangriffe liegen. Um eine angemessene Sicherheit zu gewährleisten, müssen auch Angriffe aus der Luft, zum Beispiel durch Drohnen, zu Lande, wie die Überwindung des Perimeterschutzes, und Unterwasser, etwa über ferngesteuerte U-Boote, in die Risikoanalyse und die Analyse der Auswirkungen auf die Versorgung der Bevölkerung einbezogen werden. Natürlich können auch Cyber-Bedrohungen nicht ignoriert werden. Um ein Unternehmen widerstandsfähig zu machen, ist der Aufbau eines Business Continuity Management (BCM) der beste Weg. Unter BCM versteht man alle Maßnahmen, die dazu dienen, Organisationen auf mögliche kritische Betriebsunterbrechungen vorzubereiten, diese frühzeitig zu erkennen, professionell zu managen und systematisch nachzubereiten. Kernziele des BCM sind die Stärkung der Widerstandsfähigkeit durch Notfallvorsorge (Business Resilience), die Überbrückung von Ausfällen durch rechtzeitige Notfallreaktion (Business Continuity) und die Wiederherstellung von Prozessen durch Notfallmanagement (Business Recovery). Ein ganzheitliches BCM ist demnach in der Lage, alle hybriden Bedrohungen und deren Auswirkungen frühzeitig zu erkennen und die Folgen zu minimieren.



Norbert Pohlmann,
Professor
für Cybersicherheit
und Leiter Institut für
Internet-Sicherheit,
Westfälische Hochschule

Digital selbstbestimmt

Sichere digitale Identitäten sind eine wichtige Voraussetzung für eine vertrauenswürdige digitale Zukunft. Aus diesem Grund wird in Europa von Politik und Industrie gerade eruiert, welche Konzepte hier geeignet sind. Die Vision ist, dass jeder EU-Bürger eine sichere digitale Identität erhält, die auf einem unabhängigen europäischen Ökosystem aufbaut. Dieser Schritt ist notwendig, da derzeit zentrale ID-Provider wie Google, Facebook und Apple dominieren, was kontraproduktiv ist im Sinne eines freien Fortgangs der Digitalisierung in Europa. Zudem nutzen diese die sensiblen personenbezogenen Daten der Nutzer für eigene gewinnorientierte Ziele und schwächen so deren Privatsphäre. Als Alternative zu diesem unternehmenszentrierten Konzept wird das nutzerzentrierte Konzept Self-Sovereign Identity (SSI) diskutiert. Bei SSI besitzen Nutzer ihre digitalen Identitäten und kontrollieren sie selbst. Folglich sind sie komplett unabhängig von Dritt-Instanzen und entscheiden eigenständig, wem sie

welche Identitätsdaten zur Verfügung stellen, da alle Identitätsdaten in ihrer SSI-Wallet sicher gespeichert werden. Mithilfe von Zero Knowledge Proofs können zusätzlich selektiv Attribute bewiesen werden – etwa, dass eine Person über 18 Jahre alt ist – ohne deren Geburtsdatum nennen zu müssen. SSI ermöglicht ein europäisches ID-Ökosystem mit einem hohen Grad an Privatsphäre und wertorientierten IT-Diensten, was Vertrauen bei Bürgern und Unternehmen schafft.



Jann Wendt,
Digital Entrepreneur

Die Nachfrage wird steigen

Es gibt immense Digitalisierungspotenziale, die nur darauf warten, ausgeschöpft zu werden. Natürlich sind wir aktuell von einer bundesweiten Digitalisierung noch weit entfernt, aber ich glaube ganz fest daran, dass uns dies gelingen kann, wenn wir nur mehr ins Handeln kommen. Chancen aus der Digitalisierung ergeben sich in allen Bereichen, darunter auch insbesondere im öffentlichen

Marcus Schmidt, Leser

Fangt in der Hauptstadt an

Ich wohne in Berlin. Es ist die Stadt in Deutschland mit den meisten Einwohnern, aber auch die mit den wenigsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Verwaltungsapparat. So hat man zumindest den Eindruck. Termine beim Bürgeramt kriegt man nur durch Zufall. Dabei muss man hoffen, rechtzeitig auf einen freien Termin zu klicken, wenn diese einmal am Tag gegen acht Uhr morgens auf den Markt geworfen werden. Denn aufgrund des hohen Krankenstands weiß man bei Berliner Behörden erst am selbigen Tag,

wer überhaupt da ist. Oder eben nicht. Terminvergaben für kommende Tage machen daher keinen Sinn. Sonst müsste eine Person für drei arbeiten, falls die anderen beiden spontan von Schnupfen übermannt oder überfraut werden. Um einen Termin beim Standesamt zu bekommen, um zum Beispiel eine Geburtsurkunde für sein Kind beantragen zu können, muss man um 4:30 Uhr zum Schichtantritt des Pfortners antanzen, um eine der begehrten fünf – ja, es sind tatsächlich nur fünf – selbst gemalten – ja, auch das haben Sie richtig gelesen – Wartemarken zu ergattern. Das Potenzial im digitalen Staat ist daher riesig. Man könnte hunderte Stellen einsparen, die ja ohnehin nicht besetzt sind.

Dienst. Durch den Fachkräftemangel gibt es in der Verwaltung deutlich mehr Arbeit als verfügbare Ressourcen. Studien zufolge könnten 2030 mehr als eine Million Fachkräfte im öffentlichen Sektor fehlen – ohne geeignete Gegenmaßnahmen. Das Gute ist: Es gibt sie. Allein mit digitalisierten Prozessen können erhebliche Effizienzsteigerungen realisiert werden, etwa wenn aus Papierakten digitale Akten werden. Doch nicht nur in der Verwaltung ist die Digitalisierung bereichernd. Auch bei allem, was mit räumlichen Informatio-

nen – Stichwort Geodaten und Smart City – zu tun hat, wird die Nachfrage nach digitalen Lösungen stark zunehmen. Gleiches gilt für den Klimaschutz. Hier können digitale Analysen und Auswertungen von räumlichen Daten Folgen des Klimawandels abfedern. Eine Digitalisierung wird insbesondere diese Sektoren auf ein neues Professionalisierungslevel heben. Verheerende Ereignisse wie Flutkatastrophen können beispielsweise durch smarte Analysen vorausgesehen und verhindert werden.

SOUVERÄN IN DIE CLOUD

Wie lokale Cloud-Provider die Digitalisierung im öffentlichen Sektor vorantreiben können, erklärt der IT-Dienstleister Cronon.



Jasper Glaubit,
Head of Technology
der Cronon GmbH

Digitalisierte Verwaltungsprozesse, bürgernahe Online-Dienste und über das Internet verfügbare Informationen sind zentrale Elemente im digitalen Staat. Und eine zentrale Technologie dafür ist die Cloud. Gleichzeitig werden Kriterien wie Datenschutz und Datensicherheit, aber auch der Wunsch nach einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Ansprechpartnern vor Ort gerade im öffentlichen Sektor immer wichtiger – und beflügeln den Trend zu einer souveränen „Cloud von hier“.

Diesen Trend spüren wir auch bei Cronon. Wir unterstützen schon seit über zwanzig Jahren Unternehmen beim Einsatz digitaler Technologien. Viele unserer Kunden sind öffentliche Dienstleister und Verbände, die vielfältige Compliance-Anforderungen erfüllen müssen. Dabei fällt auf, dass sich die meisten Digitalisierungsprojekte, die schnell und erfolgreich umgesetzt wurden, in drei Merkmalen ähneln:

Kooperation

Erfolgreiche Projekte schaffen es, das Know-how und die Dienste unterschiedlicher Akteure effizient zu koppeln. So arbeiten wir mit Dienstleistern zusammen, die sichere Plattformen und Prozesse für öffentliche



Cronon

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

Compliance First

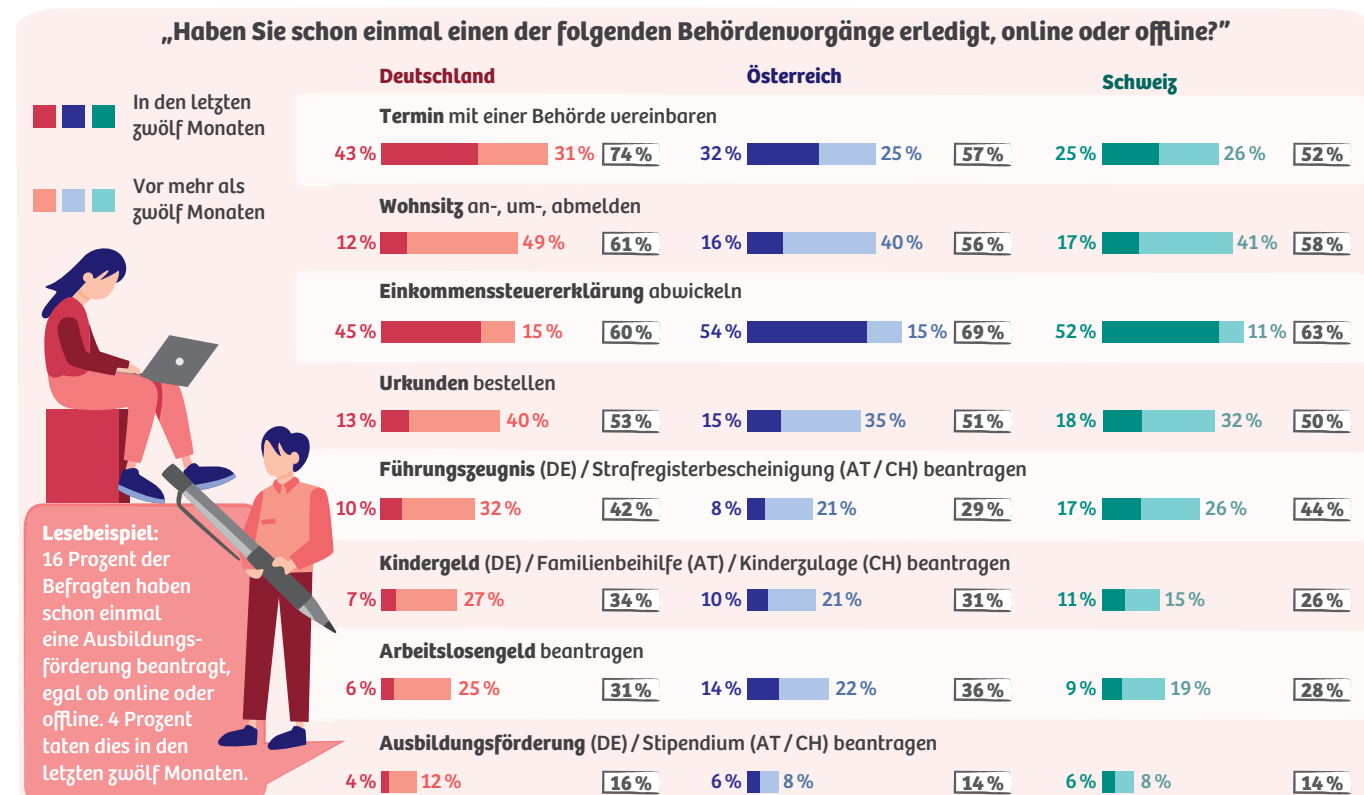
Sämtliche Compliance-Fragen wurden von Anfang an geklärt und rechtliche Unsicherheiten vermieden. Die Auftraggeber haben sich bewusst für einen lokalen Cloud-Anbieter entschieden, der uneingeschränkte Rechtssicherheit sowie den Schutz und die Souveränität der Daten gewährleisten kann. Erreichbare Ansprechpartner auf Augenhöhe waren ein zusätzlicher Vorteil, gerade bei Projekten mit einem hohen Individualisierungsgrad und vielen Akteuren.

Neue Technologien

Wer zu viel Zeit in die Entwicklung einer Applikation investiert, die dann schnell wieder veraltet ist, hat schon verloren. Neue Anwendungen müssen heute schnell verfügbar sein und fortlaufend weiterentwickelt werden. Die Schlüsseltechnologie dafür sind (Software-) Container. Richtig eingesetzt und gemanagt, revolutionieren sie nicht nur die Anwendungsentwicklung und damit einen wichtigen Grundpfeiler der Digitalisierung. Sie sorgen auch für einen spürbaren Automatisierungsschub. Insbesondere der öffentliche Sektor mit so viel Nachholbedarf sollte nicht abwarten, bis das Know-how im eigenen Haus aufgebaut ist, sondern mit externer Hilfe sofort loslegen.

Mehr Informationen unter: cronon.net/berlin

BEDARF FÜR DIGITALE ANGEBOTE Diese Verwaltungsleistungen sind besonders gefragt



Umfrage unter 8.112 (Deutschland), 1.002 (Österreich) und 1.002 (Schweiz) Personen ab 16 Jahren, April-Mai 2022

Quelle: Initiative D21

Carsten Messer, Leser

Es geht voran

Letztes Jahr habe ich meine Steuererklärung zum ersten Mal abgegeben, ohne sie vorher auszudrucken und zu unterschreiben. Versendet wurde sie online und verifizieren konnte ich mich über mein Mobiltelefon. Auch die Rechnungen für meine Krankenkasse mussten in der Vergangenheit immer im Original und per Post verschickt werden. Heute reicht ein Foto über die App und zwei Tage später sind die Kosten schon erstattet. Das Potenzial scheint riesig, es muss nur genutzt werden.

Tina Springer, Leserin

Ein lernender Staat weiß, was er mit digitalen Angeboten erreichen kann.

Anzeige



Mario Hesse, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Institut für öffentliche Finanzen und Public Management, Universität Leipzig

Die Effizienz steigt

Im Alltag sind wir von einer Vielzahl digitaler Lösungen umgeben. Die Verwaltung scheint demgegenüber auch heute vielfach noch am Papier zu kleben. Aber das bedeutet nicht, dass in den Amtsstuben des Bundes, der Länder und der Kommunen in dieser Hinsicht nichts passiert. Nach unseren Studienergebnissen sehen besonders die Kommunen durchaus die Vorteile, die in einer digitalen Verwaltung stecken. Durch die Digitalisierung sind heute viele Prozesse möglich, die in der analogen Welt nur mit einem enormen Perso-

nalaufwand oder überhaupt nicht möglich wären. Man denke nur an die Suche in digitalen Dokumenten oder das Zusammenführen von Informationen aus verschiedenen Quellen. Schon sehr intensiv durch IT durchgesetzt ist daher die Handhabung großer Datenmengen, etwa in der Finanzverwaltung, der Bauverwaltung oder allen Prozessen, die mit Planung zu tun haben. Nicht zuletzt hat die Corona-Pandemie in den letzten Jahren einige Schwachstellen aufgedeckt, aber auch einiges beschleunigt. Unsere Forschungsergebnisse zeigen, dass die Verwaltungen besonders in der Automatisierung von Routinearbeiten Vorteile erkannt haben, wodurch personelle Ressourcen für die Bearbeitung komplexerer Themen frei werden. Es geht also nicht die Angst vor dem Jobverlust um, wenn Akten zukünftig digital geführt werden. Die Digitalisierung ist nicht nur eine Serviceleistung für



Alexander Handschuh, Sprecher Grundsatzfragen Digitalisierung, Deutscher Städte- und Gemeindebund

Aus Corona lernen

Deutschland erlebt im Jahr 2022 ein Nebeneinander gravierender Krisen: Energiekrise, steigende Zahlen von Geflüchteten sowie die immer noch nicht überwundene Corona-Pandemie. Deutschlands Kommunen sind inzwischen seit mehr als zwei Jahren im Krisenmodus. In allen diesen Situationen könnten digitale Werkzeuge in einem digitalen Staat deutlich entlastend wirken. Besonders deutlich waren die Auswirkungen des Fehlens digitaler Hilfen während der Hochphase der Corona-Pandemie zu beobachten: Zahlenchaos und Zettelwirtschaft in den Gesundheitsbehörden, verzögerte Meldewege und ein fehlender Überblick über die Lage in den Krankenhäusern. Dies alles führte zu einem hohen Personalbedarf und einer kräfteaufzehrenden Arbeitsbelastung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durchgehend digitale Prozesse und Meldewege hätten hier einen erheblichen Beitrag zur Entlastung leisten können und wirklichen Nutzen gestiftet: für die Bürgerinnen und Bürger, das medizinische Personal, die Politik und nicht zuletzt auch für die eingesetzten Beschäftigten in der Verwaltung. Allein dieses Beispiel zeigt, wie groß das Potenzial der Digitalisierung ist – auch und gerade für Vernetzung und Informationsweitergabe zwischen verschiedenen staatlichen Ebenen. Denn der Bereich der Gesundheitsbehörden ist keineswegs der einzige Sektor, bei dem ein immenser Nachholbedarf besteht. Wer das nicht glaubt, möge einmal an das Thema Bildung während der Pandemie denken.

Bürger:innen, sie ist ein Ermöglicher für eine effiziente Staatstätigkeit.

„DIGITALISIERUNG MACHT KRISENRESISTENT“

Die Pandemie hat viele Defizite offenbart, gerade was die Digitalisierung angeht. Während Unternehmen, Universitäten und Schulen, viele davon mehr schlecht als recht, auf Homeoffice umgeschwicht sind, hinken viele Behörden beim Thema Digitalisierung hinterher. Dabei steckt unglaublich viel digitales Potenzial in der öffentlichen Verwaltung. Ein Gespräch mit Patrick Brauckmann, Counselor und Mitglied des Managements bei der European IT Consultancy (EITCO) GmbH.

Als produktunabhängiger Digitalisierungsberater arbeitet EITCO nicht nur mit Unternehmen zusammen, sondern auch mit staatlichen Institutionen – insbesondere dort, wo verwaltet wird. Welche Fortschritte können wir dort erwarten?

Zuerst einmal liegt ein riesiges Potenzial in der Digitalisierung von administrativen Aufgaben. Wir alle wissen, wie schnell es geht, bei Amazon etwas zu erwerben. Wenn wir dort ein Konto haben und unsere Daten bereits hinterlegt sind, dauert ein Kauf keine fünf Sekunden. Eben weil das so leicht geht, ist dieser Online-Versandhändler auch so beliebt. Das können Behörden nun nicht gerade von sich behaupten. Wer etwa seinen Führerschein erneuern muss oder ihn verloren hat, muss oftmals lange auf einen Termin beim Bürgeramt warten. Das ist zermürbend – und müsste eigentlich gar nicht sein. Mit smarten digitalen Lösungen ließe sich Amazon auch auf die Verwaltung übertragen.

Also einfach ein paar Klicks und der neue Führerschein ist drei Tage später im Briefkasten?

Möglich, aber davon sind wir noch weit entfernt. Zunächst ist es von großer Bedeutung, eine solide Ausgangssituation für die Digitalisierung aufzubauen. Dafür müssen Daten strukturiert werden, damit aus Papierakten digitale Akten gemacht werden können. Darauf aufbauend kann die Erfassung von Daten vereinfacht werden. Chatbots können als ein erster Schritt in diese Richtung verstanden werden. Wer zu einem Thema Hilfe braucht, muss sich nicht mehr in nervtötenden Warteschleifen in der Kundenhotline aufhalten, sondern kann den Chatbot um Rat fragen. Wir von EITCO arbeiten unter anderem daran, dass diese kleinen Roboter viel häufiger auf Internetseiten zu finden sind. Und dass diese noch lernfähiger werden. Meine Vision ist es, dass irgendwann Künstliche Intelligenzen in der Lage sind, behördenübergreifend zu agieren, und Daten aus unterschiedlichsten Quellen verknüpfen können. Das würde so vieles leichter machen.

Das klingt gut, nur schwer vorstellbar in einem Land mit 16 Bundesländern, die alle anders agieren. Kennen Sie ein Land, wo die Digitalisierung flächendeckend geklappt hat?

Estland ist im Digitalisierungsranking ganz weit vorne. Das liegt daran, dass das Land von Anfang an voll auf Digitalisierung gesetzt hat – nach dem Motto: Restart the Country. Natürlich darf man dabei nicht außer Acht lassen, dass in Estland nur etwa halb so viele Menschen leben wie in Berlin. Hinzu kommt, dass Deutschland mit seinen 16 Bundesländern sehr komplex ist und sowieso sehr sicherheitsbewusst denkt. Die Sorge, was mit unseren Daten passiert, wenn diese digitalisiert werden, ist hierzulande enorm groß. Und das ist natürlich auch ein Hemmschuh in Sachen Digitalisierung.

Meinen Sie, dass mit Künstlicher Intelligenz auch dem Fachkräftemangel entgegengewirkt werden kann?

Absolut. Gerade steuert der öffentliche Sektor auf einen dramatischen Fachkräftemangel zu: Laut aktuellen Studien wird dort bis 2030 mehr als jeder dritte Beschäftigte in Rente gehen. Da es den Behörden zugleich an Nachwuchs mangelt, klappt eine riesige Personallücke. Diese kann nur mit KI gefüllt werden. Algorithmen werden künftig verstärkt auf Datenbanken zugreifen, um an sie gestellte Fragen zu beantworten oder auch konkrete Aufgaben in der Verwaltung zu erfüllen. Der Mensch ist dann von zeitraubenden Routineaufgaben befreit und kann sich mit Beurteilungen und Entscheidungen beschäftigen.



An Fachkräften mangelt es ja inzwischen in fast jeder Branche. Können Sie sich das erklären?

Diesen Fachkräftemangel haben wir seit Jahren kommen sehen. Nur leider hat Deutschland nicht den Fokus darauf gelegt, Fachpersonal aus dem Ausland anzuwerben. Auch bei uns in der IT-Branche fehlt es an Personal. Ich glaube, dass die Internationalisierung von Teams künftig eine große Bedeutung haben wird. Angestellte eines Unternehmens werden nicht mal mehr auf dem gleichen Kontinent leben. Wir als Unternehmen, das Mitarbeitenden schon vor der Pandemie die Möglichkeit gegeben hat, von zu Hause aus zu arbeiten, begrüßen eine solche Entwicklung. Und sowieso ist es doch am wichtigsten, dass das Know-how stimmt.

Seit nun schon mehr als zwei Jahren befindet sich Deutschland im Krisenmodus: Klimakrise, Pandemie, Ukraine-Krieg und Energiekrise haben ihre Spuren hinterlassen. Gerät da nicht das Thema Digitalisierung in den Hintergrund?

Im Oktober fand in Berlin die „Smart Country Convention“ statt und ich habe beobachten können, wie massiv sich die ganze Branche gerade verändert. Früher traf man bei solchen Veranstaltungen überwiegend Menschen in Sakko und Blazer. Diesmal war das Publikum jünger, Startups waren vor Ort und die Themen waren deutlich andere. Themen, die vielen unter den Nägeln brennen, wie der Klimaschutz, wurden auch dort diskutiert und mit Digitalisierung verknüpft. Das finde ich toll: Mit elektronischen Akten und digitalen Anwendungen können nämlich nicht nur Berge an Papier vermieden werden. Es können auch Staus reduziert, Straßenlaternen aus der Ferne gesteuert oder durch Messensoren an Bäumen an Stadtwerke digital vermittelt werden, wann diese Bäume Wasser brauchen. Wie wichtig Digitalisierung gerade jetzt ist, zeigte auch die politische Präsenz auf der Convention: Sowohl die Regierende Bürgermeisterin von Berlin Franziska Giffey als auch Verkehrsminister Volker Wissing und Agrarminister Cem Özdemir waren da. Das war in der Vergangenheit keine Selbstverständlichkeit.

Welche Rolle spielt das Thema Klimaschutz für EITCO?

Auch wir haben natürlich das Thema auf der Agenda – und zwar weit oben. Digitalisierung beginnt bei uns bereits mit dem Projektstart. So können wir von Anfang an digital kommunizieren, sparen Reiseaufwände und auch Papier. Umfassend betrachtet lässt sich zu dem Thema sagen: Digitalisierung macht krisenresistent und ist ein absoluter Effizienzbringer, wenn es darum geht, das Klima zu schützen. Gerade da kann noch so viel Potenzial ausgeschöpft werden. Und wir als erfahrener IT-Dienstleister helfen unseren Kunden dabei.



YOUR DIGITAL FUTURE

EITCO ist ein produktunabhängiger Digitalisierungsberater mit Standorten in Berlin und Bonn und führend in der Entwicklung und dem Einsatz von digitalen Lösungen in verschiedenen Branchen.

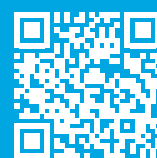


Mehr Informationen unter: eitco.de

ZUKUNFTSKONGRESS BAYERN

DAS BAYERISCHE DIGITALGESETZ
MOTOR FÜR DEN SERVICEORIENTIERTEN DIGITALEN FREISTAAT

9. FEBRUAR 2023 | München



www.zukunftskongress.bayern

BehördenNews

zkonbayern23

BehördenSpiegel

BehördenSpiegel



Behörden Spiegel

Quelle: BS/Heffmann unter Verwendung von stock.adobe.com, Pariban

WIR FRAGEN:

WAS MACHT UNTERNEHMEN ZUKUNFTSFÄHIG?



Gemäß einer Studie leidet jeder fünfte Europäer unter Höhenangst.

Quelle: sueddeutsche.de



Steffi Jones,
Unternehmerin
und ehemalige
Fußball-Weltmeisterin

Nur im Team

All meine Erfolge verdanke ich Menschen, die an mich geglaubt haben, und dem jeweiligen Team, in dem ich meinen Beitrag leisten durfte. Dadurch waren Dinge für mich möglich, die ich nicht für denkbar gehalten habe. Meine Erfahrungen im Sport und im Beruf haben mich gelehrt, dass nichts mehr demotiviert als die soziale Inkompetenz von direkten Vorgesetzten. Der Sport hat mich inspiriert, wertebasiert zu führen. Und so verstehe ich mich heute auch als Geschäftsführerin in unserem mittelständischen Unternehmen. Allein wird man nie erfolgreich. Wir brauchen ein Team

und wir brauchen Menschen, die uns fördern und fordern. Nichts motiviert mehr als Erfolg. Gute Führungskräfte sind aus meiner Sicht auch immer herausragende Mentoren. Es braucht eine Vision, ein großes Ziel. Menschen verlangen nach Austausch und Klarheit, um ihre ganze Kraft mit Überzeugung in eine Aufgabe investieren zu können. Dann ziehen sie auch als Team an einem Strang. Und junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer suchen Arbeitsplätze, die ihnen Wertschätzung für ihre Zeit und ihre Energie vermitteln. Um erfolgreich zu werden, ist das ein unbezahlbarer Trumpf. Für mich hat Führung mit Reife im Sinne von Empathie und Selbstreflexion zu tun. Erfolge sind Erfolge des Teams und Fehler sind Fehler meiner Führung. Bei Misserfolg stelle ich mich vor das Team. Wir lernen aus Fehlern und wachsen daran. Als Führungskraft trage ich aber die Verantwortung.



Florian Heinemann,
Unternehmer
und Investor

In Portfolios denken

Um zukunftssicher aufgestellt zu sein, sollte man mehrere Geschäftsaktivitäten parallel verfolgen – also ein Portfolio aufbauen. Indem Unternehmen in Portfolios denken, erhöhen sie ihre Resilienz, falls sich die Regeln oder Bedingungen in einem Geschäftsfeld ändern sollten. Eine zentrale Rolle spielt dabei der Faktor Mensch. Schließlich braucht es dafür nicht bloß Leute, die das bestehende Geschäft vorantreiben, sondern auch solche, die sich auf innovative Ansätze konzentrieren. Am besten löst man so ein Team aus der Bestandsorganisation heraus und schafft eine Parallelstruktur, die unter

anderen Bedingungen agieren kann. Die nötigen Ressourcen dafür müssen aus dem Bestandsgeschäft abgezogen werden. Allgemein zeichnen sich innovationstreibende Teams dadurch aus, dass sie in hohem Maß mit Unsicherheit und Offenheit umgehen können – um implizites Wissen generieren und kodifizieren zu können. Wichtigste Figuren in einem solchen Team sind ein „Produktarchitekt“, der diffuse Kundenanforderungen in eine Lösung übersetzen und die Struktur vordenken kann, sowie jemand, der in der Lage ist, das kommerzielle Modell dahinter zu bauen. Das ist das Minimum-Setup. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass geeignete Leute, bei denen diese Offenheit ganz neue Kapazitäten freisetzt, häufig auch im eigenen Unternehmen zu finden sind. Sie brauchen nur das nötige Vertrauen, den Anstoß und ein entsprechendes Umfeld, um dieses Potenzial freizusetzen.



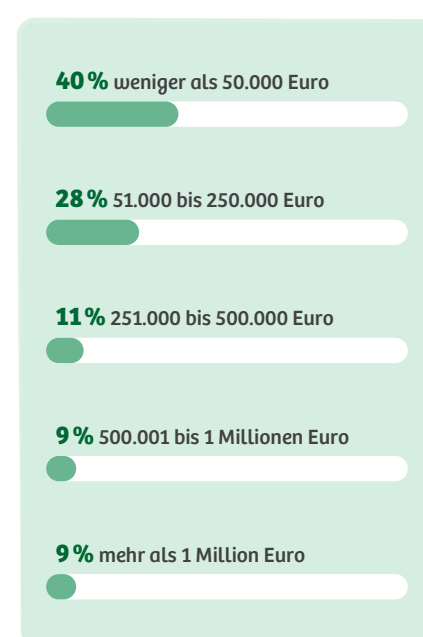
Gundula Ullah,
Vorstandsvorsitzende
Bundesverband
Materialwirtschaft,
Einkauf und Logistik
(BME)

Lieferketten sicherer machen

Die deutschen Einkaufs- und Logistikabteilungen haben in den letzten 1.000 Tagen scheinbar unlösbare Herausforderungen gemeistert: Sie haben Millionen von Waren auf der ganzen Welt besorgt – trotz querstehender Schiffe, Ukraine-Krieg, Covid-19-Pandemie, geschlossener Häfen, massiv steigender Preise und stotternder Warenproduktion. Um für weitere Herausforderungen gewappnet zu sein, müssen Einkaufs- und Logistikexperten in die Zukunftsfähigkeit ihrer Lieferketten investieren. Es gilt, diese digital abzubilden, sie tiefer als nur bis in die erste Lieferantenebene zu durchdringen und Schwachpunkte zu identifizieren. Gleichzeitig ist abzuwägen, ob man einen regionaleren Einkaufsansatz wählt und alternative Lieferquellen etabliert – und dies alles unter den Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit und der Compliance mit gesetzlichen Regelungen. Wie kann das funktionieren? Durch vernetzte digitale Zusammenarbeit mit Lieferanten und Fachabteilungen, durch mehr Transparenz und durch die hartnäckige Umsetzung von mehr Nachhaltigkeit

LIEFERKETTE UNTERBROCHEN

Was das im schlimmsten Fall kostet



Umfrage unter 215 gemeistert leitenden Mitarbeiter:innen im Einkauf von Unternehmen in Deutschland, 2019; Abweichung von 100 Prozent: „Keine Angabe“

Quellen: Riskmethods, it-business.de

und Wahrhaftigkeit in den Wertschöpfungsprozessen. Das künftige Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz ist dabei weniger Bürde, sondern vielmehr eine Chance, seine externe Wertschöpfung zu hinterfragen, zu optimieren und damit resilienter aufzustellen. Hier sind Einkauf und Logistik die wichtigsten Umsetzungstreiber.

Annabelle Kahl, Leserin

Change happens

Oft sind Unternehmen in ihren alltümlichen Strukturen gefangen und nicht offen für Veränderungen. Frische Unternehmensprozesse sollten mit mehr Offenheit und Lust

auf professioneller Ebene umgesetzt werden. Gleichzeitig sollten die Mitarbeiter mehr in den Mittelpunkt rücken. In Schweden beispielsweise ist die Vier-Tage-Woche gerade total angesagt. Ich hoffe, das schwappt auch nach Deutschland rüber. Mehr Glück mit einem freien Tag on top, so was würde ich mir sehr wünschen.



Prof. Oliver Herkommer,
Managing Partner,
Ingenics AG

Nachhaltiger Masterplan

Unternehmen werden zunehmend daran gemessen, welchen Beitrag sie für Umwelt, Menschenrechte und Gesellschaft leisten. Nachhaltigkeit wird damit zum wettbewerbsentscheidenden Faktor. Klimaziele müssen im strategischen Management verankert werden. Während die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels immer offensichtlicher werden, unterstreichen politische und militärische Konflikte in jüngster Zeit den Transformationsbedarf zu einer nachhaltigen und resilienten Wirtschaftsweise. Wichtig ist dabei ein

Masterplan, mit dem zielführende Maßnahmen identifiziert, in kleine Teilschritte heruntergebrochen und in den kommenden Jahren bearbeitet werden. Vor allem produzierende Unternehmen sind gefragt, der ständigen Veränderung mit neuen Ideen zu begegnen, um zukunftsfähig zu bleiben: Diese reichen von der Materialbeschaffung über das Management der Zulieferteile, das Produktdesign, die Fabrikplanung, den Fabrikbetrieb und die nachgelagerte Logistik bis hin zum geregelten Recycling. Wer die eigenen Umwelteinwirkungen bilanziert, hat eine gute Basis für die zielgerichtete Optimierung. Dabei gilt es, die Balance zwischen Kosten und dem CO₂-Footprint zu finden. Zukunftsfähige Unternehmen schauen auch mal über den Tellerrand und tauschen sich mit anderen Unternehmen und der Wissenschaft aus. Denn gerade nachhaltiges Wirtschaften gelingt nur gemeinsam.

Mehr Infos unter: ingenics.com

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

DEN MUTIGEN GEHÖRT DIE ZUKUNFT



Oliver Kowalski,
Managing Director
bei der Personalberatung
Hays AG

In den vergangenen Jahren hat sich der Fachkräftemangel immer mehr zugespitzt. Für viele Unternehmen ist die Suche nach Fach- und Führungskräften zur existenziellen Frage geworden. Die Frage ist: Wie findet und bindet man die benötigten Talente im Unternehmen?

Allen Krisen zum Trotz: Der Arbeitsmarkt ist nach wie vor extrem unter Druck. Mitarbeitende sind schwer zu finden. Gleichzeitig bieten sich der eigenen Belegschaft hervorragende Chancen für attraktive Wechsel. Wie also macht man das eigene Unternehmen attraktiv für bestehende und neue Fach- und Führungskräfte? Oder anders gefragt: Was ist Mitarbeitenden neben einer angemessenen Vergütung besonders wichtig?

Eine Antwort lautet: Flexibilität. Mitarbeitende wollen Arbeitszeiten und Arbeitsorte selbst bestimmen, um Privatleben und Beruf besser organisieren zu können. Es lohnt sich, den Angestellten diesen Vertrauensvorsprung zu geben. Eigenverantwortung statt Kontrolle. Agilität statt Hierarchie. Enablement statt Druck. Unternehmen, die sich so aufstellen, ziehen neue Mitarbeitende an

und können ihre Fluktuation minimieren. Dabei steigen Motivation, Loyalität und Arbeitseffektivität der Mitarbeitenden, wie Studien zeigen.

Neue Zielgruppen gewinnen

Für Unternehmen sind Vertrauen, Eigenverantwortung und flexible Arbeitsmodelle eine Herausforderung. Denn sie erfordern einen neuen Führungsstil, der nebenbei auch für Mitarbeitende im Homeoffice die Bindung zum Unternehmen herstellt. Keine leichte Aufgabe, aber es lohnt sich. Positiver Nebeneffekt:

Arbeitgeber erschließen sich zusätzliche Gruppen potenzieller Talente. Golden Ager, junge Eltern, Alleinerziehende – viele Arbeitskräfte können oder wollen nicht Vollzeit im Büro arbeiten. Mit passenden Modellen können diese Zielgruppen gewonnen werden.

Zukunftsfähigkeit braucht Mut

Die Zukunft ist kein gerader Weg. Immer wieder gehen einst erfolgreiche Unternehmen unter, die sich nicht rechtzeitig an neue Märkte oder Technologien anpassen konnten. Schon die Digitalisierung stellt alle Unternehmen heute vor große Herausforderungen. Deshalb braucht es Offenheit und Mut, um die nötigen Innovationen zu erkennen und voranzutreiben. Wie sieht der Kundenbedarf in drei Jahren aus? Welche Trends und Entwicklungen zeichnen sich ab?

Unternehmen müssen ihre Produkte und Dienstleistungen immer wieder auf den Prüfstand stellen und anpassen. Neue Geschäftsmodelle auszuprobieren, erfordern Mut und eine Kultur, die auch das Scheitern erlaubt. Kleine Pilotprojekte mit halbfertigen Produkten – sogenannte MVP – eignen sich als Testballons für neue Wege. Bei Hays schätzen wir langfristige Partnerschaften mit Kunden und Dienstleistern, mit denen wir Entwicklungen und Innovationen gemeinsam gestalten.

Mehr Informationen unter: hays.de

WORAUF MITARBEITENDE BEI ARBEITGEBERN BESONDERS ACHTEN:



Auszug aus der Studie „Flexibilität braucht Sicherheit“ von rheingold und Hays, 2021



Boris Palmer,
Oberbürgermeister
Tübingen

Kommunen als Partner

Der Wirtschaftsstandort Tübingen hat sich in den vergangenen 15 Jahren erfolgreich entwickelt: Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist um etwa 15.000 auf fast 52.000 Beschäftigte gestiegen. Die Gewerbesteuererinnahmen haben sich im gleichen Zeitraum mehr als verdoppelt. Wesentliche Voraussetzung ist, dass die Kommune der lokalen Wirtschaft einen verlässlichen, aber auch flexiblen Rahmen setzt. Dazu gehört es, Flächen bereitzustellen – Tübingen hat bereits 2012 eine Gewerbeflächenentwicklungsstrategie verabschiedet – aber zum Beispiel auch die Zahl der Kita-Plätze ausgeweitet. Stadtverwaltung und Wirtschaftsförderungsgesellschaft helfen, für jede Firma die passende Fläche zu finden. Wichtig ist es auch, Universitätsausgründungen zu unterstützen. Dafür bietet Tübingen im interkommunalen Technologiepark gemeinsam mit der Nachbarstadt Reutlingen Flächen und Beratung für Firmen aus den Bereichen Life Sciences und IT. Der Technologiepark wurde 2014 erweitert, sodass sich dort mit dem „Cyber Valley“ der größte europäische Forschungsverbund zur Künstlichen Intelligenz gründen konnte. Die wirtschaftliche Entwicklung in

Tübingen geht einher mit um 40 Prozent sinkenden CO₂-Emissionen pro Einwohner im selben Zeitraum: also „grünes“ Wachstum. Dazu trugen auch die Unternehmen bei – durch Photovoltaik auf Hallendächern, Fernwärmenutzung und die Einspeisung von Produktionsabwärme gemeinsam mit den Tübinger Stadtwerken.

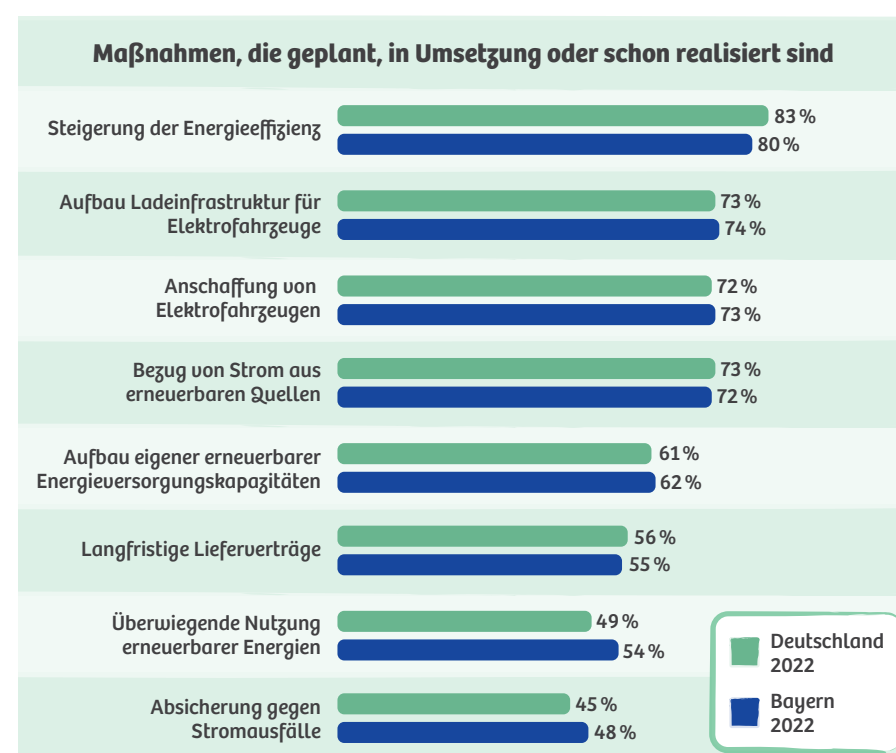


Christian Stadler,
Leiter Regionalgruppe
Nordrhein-Westfalen,
Bundesverband der
Personalmanager*innen
(BPM)

Konzepte umsetzen

Die Zukunftsfähigkeit der Unternehmen liegt aus meiner Sicht klar beim Thema Sustainability – nicht nur in Bereichen wie Klima und Energie, sondern auch in der HR-Arbeit. Der Fachkräftemangel führt in vielen HR-Köpfen aktuell zu einer recht skurrilen Entwicklung. Statt sich nachhaltige Gedanken zum Arbeitsmarkt und dessen gemeinschaftliche Stärkung zu machen, kinnibalisieren sich viele Unternehmen beim Thema Fachkräfte gerade selbst. Die wenigen vorhandenen Fachkräfte werden mit immer neuen Versprechen von Unternehmen zu Unternehmen gelockt. Versprechen, die oftmals nur bedingt umgesetzt werden oder nur von kurzer Dauer sind. Die Fachkraft wird dann durch neue Versprechen vom nächsten Unterneh-

ENERGIEKRISE Wie Unternehmen auf die Veränderungen reagieren



Umfrage unter 3.514 deutschen Unternehmen, davon 505 aus Bayern, Juni-Juli 2022; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: BIHK

men angelockt. So entsteht ein zunehmend beschleunigter Kreislauf, eine Art Durchlauferhitzer ohne Substanz, da immer nur die gleiche Masse an Menschen bewegt wird. Dieser Kreislauf ist extrem unwirtschaftlich. Daneben können Fachkräfte zunehmend den Eindruck erlangen, dass sich unsere Unternehmen zu „Oasen der unbegrenzten Möglichkeiten“ entwickeln. Beide Entwicklun-

gen sind aus meiner Sicht nicht wirklich nachhaltig. Vielmehr sollte an Konzepten der nachhaltigen Personalgewinnung und Personalentwicklung gearbeitet werden. Diese Konzepte müssen dann natürlich in die wirkliche Umsetzung auf Ebene der Mitarbeitenden gebracht werden. Hier verharren viele gute Konzepte in den Unternehmen noch immer zu lange in der Konzeptionsphase.

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

BAUEN FÜR EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT

Wir entwickeln das Logistikzentrum der Zukunft

COVID-19 und die Ukraine-Krise haben das Bewusstsein für Klima- und Umweltthemen deutlich verstärkt – ebenso wie die Erkenntnis, dass ein nachhaltiger Weg aus der Krise die gebündelten Anstrengungen aller Akteure fordert. Projektentwicklern wie dem Familienunternehmen VGP kommt dabei besondere Verantwortung zu. Denn durch den Bau von Gewerbeimmobilien können sie nicht nur die Nachhaltigkeitsbemühungen von Kommunen, sondern auch von Mietern, Zulieferern und Endkunden unterstützen.

Um dieser Schlüsselrolle gerecht zu werden, müssen Nachhaltigkeitsaspekte bereits bei der Standortauswahl für neue Projekte berücksichtigt werden. Hier setzt VGP auf die Integration von Brownfield-Flächen. Ein Beispiel für ein solches Brownfield-Projekt ist der VGP Park Wiesloch-Walldorf in unmittelbarer Nähe der Stadt Heidelberg. Bei der Entwicklung werden einige der Grundmaterialien ganz im Sinne der Kreislaufwirtschaft wiederverwendet und entweder als Stabilisator des Baugrunds eingesetzt oder in den Bau der neuen Hallen implementiert. Dies ermöglicht eine möglichst ressourcenschonende Entwicklung des Neubaus. Doch nicht nur die Entwicklung von Brownfield-Flächen zeichnet das Unternehmen in seiner Nachhaltigkeitsstrategie aus. VGP plant bis Ende des Jahres die Vorlage eines Konzepts für die Implementierung von drei Standardgebäuden. Im ersten Gebäudetyp ersetzt das Unternehmen die Gasheizung durch Wärmepumpenanlagen. Das zweite Standardgebäude zeichnet sich durch CO₂-neutrale Gebäudetechnik aus, während der dritte Gebäudetyp

sowohl im Hinblick auf die Gebäudetechnik als auch die Konstruktion klimaneutral ist. Zentral ist auch der nachhaltige Betrieb der Parks. Der Geschäftsbereich VGP Renewable Energy ist fokussiert auf die Konzeption von Energiequellen für grünen Strom, wie beispielsweise PV-Anlagen, beschäftigt. Ziel ist es, VGPs Energieverbrauch und Emissionen schrittweise zu reduzieren, um den ökologischen Fußabdruck sowohl für den Gewerbeimmobilienanbieter als auch für dessen Kunden zu verringern. Gebäudozertifizierungen sind dabei wichtiger Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie: Sie bewerten Aspekte wie Flächennutzung und Umweltauswirkungen sowie Wasser- und Energieverbrauch. VGP möchte DGfNB (Deutsche

Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen) GOLD-Zertifikate für alle deutschen Neubauprojekte erhalten. Nachhaltiges Bauen und Betreiben ist komplex und erfordert umfangreiche Expertise. Doch Beispiele wie der VGP Park Wiesloch-Walldorf oder der VGP Park Gießen Am Alten Flughafen zeigen, wie aus Kundenanforderungen realistische und nachhaltige Konzepte für die Zukunft entstehen können und somit ein Beitrag zu umweltbewusstem Wirtschaftswachstum auf lokaler und regionaler Ebene geleistet werden kann.

Mehr Informationen unter: vgpparks.eu/en/



Stefan Scheller,
HR-Influencer

Wenn nicht jetzt ...

Die Arbeit der HR-Abteilungen hat sich in Krisenzeiten spürbar verändert. Natürlich sind weiterhin dienstleistungsorientierte Aufgaben wie Mitarbeiterbetreuung und -beratung oder Entgeltabrechnung in ihrer Verantwortung. Allerdings sind nicht zu



Marei Strack,
Vorstandsvorsitzende
Dachgesellschaft
Deutsches Interim-
Management (DDIM)

Aktiv statt reaktiv

In Zeiten von großen Krisen sind die Resilienz und die Veränderungsfähigkeit die entscheidenden Erfolgsfaktoren, um im Wettbewerb bestehen zu können. Das bedeutet, dass Unternehmen Veränderungen erkennen und äußerst schnell darauf reagieren müssen. Neben einem tiefen Markt- und Kundenverständnis und einem nachhaltigen Geschäftsmodell zählen Wissen, Know-how und die Netzwerkfähigkeit zu den zukunftsfähigen Kernkompetenzen. Das erfordert eine nachhaltige HR-Strategie und emotional intelligente Führungskräfte, die die Resilienz ihrer Mitarbeiter stärken und gleichzeitig agil und mitarbeiterorientiert führen. Interim-Manager als Führungskräfte auf Zeit und Change-Experten bringen das Mindset und einen breiten Erfahrungsschatz mit, um Veränderungen schnell umzusetzen. Sie legen Wert darauf, Mitarbeiter einzubinden und sie zu motivieren, bei notwendigen Veränderungen mitzugehen und



Markus Jerger,
Vorsitzender
Bundesverband
Der Mittelstand
(BVMW)

Hürden abbauen

Bürokratie ist und bleibt eine der größten Herausforderungen für den Mittelstand: Selbst die Energiepreisfrage, die den politischen Diskurs dieses Jahr über weite Teile bestimmt, kann nur schwer übertünchen, wie erdrückend die deutsche Bürokratie für die kleinen und mittleren Unternehmen ist. Tatsächlich belaufen sich die Bürokratiekosten für die Wirtschaft auf über 50 Milliarden Euro jährlich, Tendenz weiter steigend. Ein Schlüssel zur Verschlingung bürokratischer Prozesse ist die Digitalisierung. Gerade eine digitale Verwaltung bietet viele Möglichkeiten, Kosten und Ar-

beitszeiten in den Unternehmen zu reduzieren. Wichtig dabei ist jedoch, dass sich die analoge Bürokratie nicht nur in den digitalen Raum verlagern darf – es geht um eine wirkliche Vereinfachung und Nutzerfreundlichkeit der Prozesse. Nur so kann ein Mehrwert für die Unternehmen, aber auch für die Bürger entstehen. Die Digitalisierung kann unter anderem Planungs- und Genehmigungsverfahren erleichtern, indem beim Austausch zwischen Unternehmen und Behörden auf digitale Dokumente gesetzt oder beim Unterschreiben elektronische Unterschriften akzeptiert werden. Vergessen werden darf eines aber nicht: Digitalisierung ist kein Projekt, das irgendwann abgeschlossen ist. Es ist ein kontinuierlicher Prozess. Deshalb unterstützt das Mittelstand-Digital Zentrum Berlin, das der Bundesverband Der Mittelstand federführend leitet, bundesweit Unternehmen bei der Digitalisierung.

diese als Chance zu begreifen. Als externe und neutrale Manager ohne interne Karriereambitionen streben sie danach, die Prozesse aus einer Helikopter-Perspektive heraus zu beschleunigen, den Know-how-Transfer sicherzustellen und sich nach erfüllter Aufgabe erfolgreich überflüssig zu machen. Unternehmen wissen um den Wert der Innovationstreiber als Investition in die Zukunft: Sie liefern nachhaltige Ergebnisse bei großen Themen wie der Digitalisierung, für die es keinen Aufschub mehr gibt und die sich mit internen Ressourcen nicht stemmen lassen.

beitszeiten in den Unternehmen zu reduzieren. Wichtig dabei ist jedoch, dass sich die analoge Bürokratie nicht nur in den digitalen Raum verlagern darf – es geht um eine wirkliche Vereinfachung und Nutzerfreundlichkeit der Prozesse. Nur so kann ein Mehrwert für die Unternehmen, aber auch für die Bürger entstehen. Die Digitalisierung kann unter anderem Planungs- und Genehmigungsverfahren erleichtern, indem beim Austausch zwischen Unternehmen und Behörden auf digitale Dokumente gesetzt oder beim Unterschreiben elektronische Unterschriften akzeptiert werden. Vergessen werden darf eines aber nicht: Digitalisierung ist kein Projekt, das irgendwann abgeschlossen ist. Es ist ein kontinuierlicher Prozess. Deshalb unterstützt das Mittelstand-Digital Zentrum Berlin, das der Bundesverband Der Mittelstand federführend leitet, bundesweit Unternehmen bei der Digitalisierung.

VGP BUILDING TOMORROW TODAY



Unternehmen und Umwelt im Einklang?

Herausforderung angenommen!

Beginnen Sie Ihre Erfolgsgeschichte bei www.vgpparks.eu

VGP Industriebau GmbH
Karl-Arnold-Platz 1 / 40474 Düsseldorf
germany@vgpparks.eu / +49 211 875 445-00



Oliver Falck,
Leiter ifo-Zentrum für
Industrieökonomik
und neue Technologien
München

Anspruch trifft auf Realität

Die digitale Transformation ist in vollem Gang. Besonders anschaulich zeigt sich das an der Automobilbranche. Von Robotern dominierte Fabriken kennen wir dort schon seit Längerem. Mit der Elektromobilität, autonomem Fahren und neuen Mobilitätsangeboten in über-



Danilo Loepfe,
Head of Sales
und Mitglied der
Geschäftsführung,
Swissteach

Wissen to go

Wenn wir über die Zukunft von Unternehmen sprechen, kommen wir nicht am Phänomen Fachkräftemangel vorbei. Die Generation Boomer geht in Rente, dafür rücken junge Leute der Generationen Y und Z nach. Viele von ihnen wollen nicht mehr Vollzeit arbeiten – und nicht dauerhaft an ein Unternehmen gebunden sein. Studien zufolge bleiben junge Leute maximal fünf Jahre bei einem Arbeitgeber. Unternehmen müssen sich daher nicht nur auf weniger Personal einstellen, sondern auch auf wechselndes Personal. Noch nie war es so wichtig wie jetzt, dass wertvolles Wissen nicht verlorengeht – und dieses Wissen unkompliziert an neue Mitarbeitende, Partner oder Kunden weitergegeben werden kann. Da Teams immer internationaler werden, sollte Wissen auch mehrsprachig zur Verfügung stehen.

Dabei helfen wir von Swissteach. Seit 25 Jahren haben wir uns auf E-Learning spezialisiert – mit unseren Lernmanagementlösungen Cleveranto® und Global Teach®. Mit ihnen können Kurse geplant und virtuell umgesetzt werden. Zudem haben Mitarbeitende ihr Nachschlagewerk auf dem Handy – und damit immer dabei. E-Learning ist übrigens nicht nur für Großunternehmen

nur mit Mitarbeiter:innen mit digitalen Kompetenzen funktionieren. In den letzten Jahren hat die deutsche Automobilbranche vor allem IT-Fachkräfte eingestellt. Nur konkurriert die ganze Welt um die besten Köpfe. Um den Bedarf an digitalen Kompetenzen zu decken,

wird es daher nicht ohne Weiterbildung der bestehenden – insbesondere auch der älteren – Mitarbeiter:innen gehen. In Deutschland ist die Lücke bei digitalen Kompetenzen zwischen den jüngeren und älteren Erwerbstätigen beachtlich. Internationale Vergleiche legen nahe, dass diese Lücke durch Weiterbildungsangebote deutlich verkleinert werden könnte. Weiterbildung der Mitarbeiter:innen ist daher nicht nur das Mittel der Wahl, um Unternehmen zukunftsfähig zu machen, sondern ermöglicht auch die Teilhabe möglichst vieler Erwerbstätiger an den Vorteilen der digitalen Transformation.

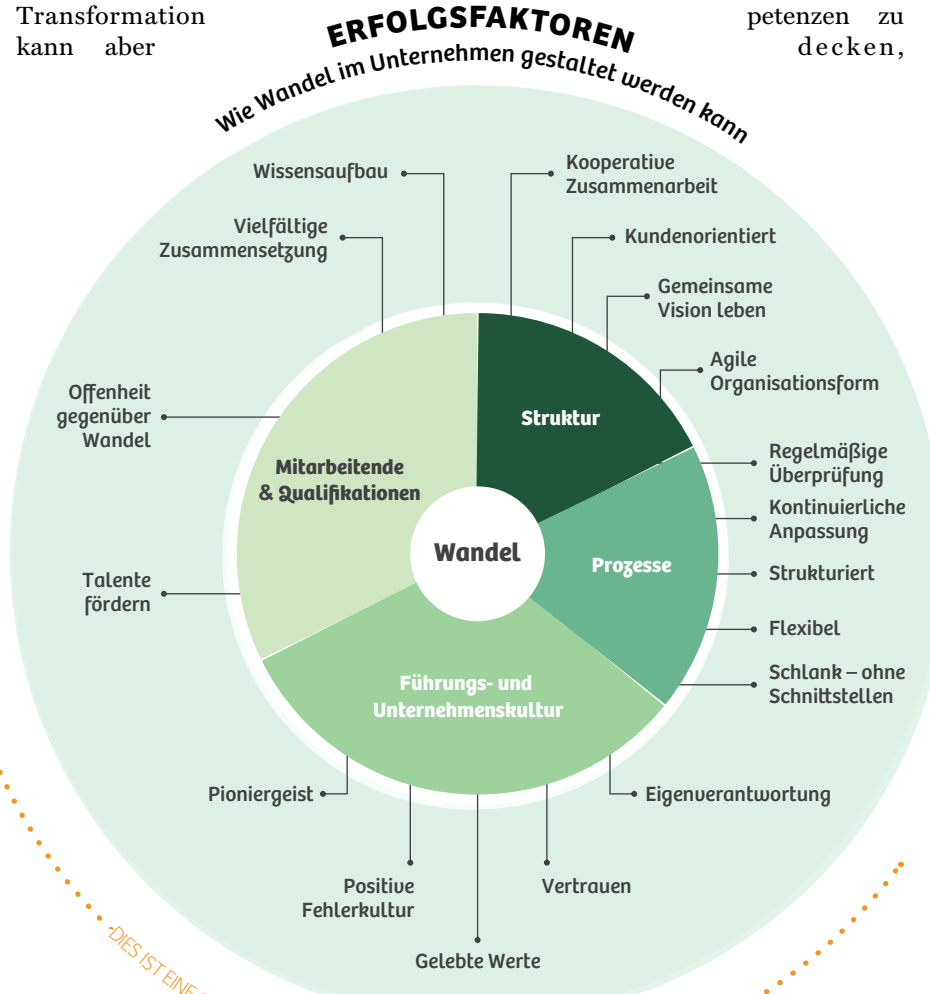
Klaus Goeckler, Leser

Werten verpflichtet

Schwerpunkt muss echtes nachhaltiges Wirtschaften werden. Die planetaren Grenzen und Generationengerechtigkeit müssen der Rahmen sein, in dem wir uns noch bewegen dürfen. Ich nehme gern Vorschläge an, aber eine bessere Rundumbetrachtung aller Wirkungsketten eines Unternehmens auf Menschen, Zulieferer, Eigentümer und Kunden, aber auch auf Umwelt und Gesellschaft anhand gemeinsamer Werte wie Gemeinwohl, Fairness, Transparenz und Menschenwürde habe ich bisher nur bei der Gemeinwohlökonomie gefunden. Für einige eine Provokation, ökonomischen Profit nicht an erster Stelle zu sehen, aber in Zeiten von Mehrfachkrisen überfällig.

Alexandra Petrikat, Leserin

Mich beeindruckt es sehr, wenn Unternehmen eine klare Mission haben und ihre Unternehmensmittel dauerhaft der Verwirklichung des Zwecks dienen.



DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

sinnvoll. Erst kürzlich haben wir eine kleine Reinigungsfirma digitalisiert. Gerade in dieser Branche arbeiten viele Menschen mit Migrationshintergrund. Unsere E-Learning-Lösung kann nun Sprachbarrieren problemlos beseitigen. Wir sind davon überzeugt: Wer in digitalisiertes Wissen investiert, macht sich zukunftsfähig. swissteach.com

MANUELLES VERTRAGSMANAGEMENT HEMMT DIE DIGITALISIERUNG IN UNTERNEHMEN

Homeoffice, virtuelle Teams, Videokonferenzen statt Reisen – die Pandemie hat die „Anywhere Economy“ beschleunigt, und private und berufliche Aufgaben können immer einfacher von überall erledigt werden. Digitale Kommunikations-Tools wirken dabei als Katalysator der digitalen Transformation. Laut einer aktuellen Bitkom-Studie nutzen inzwischen drei Viertel der Unternehmen Videokonferenzen, wohingegen Brief und Fax endgültig zum Auslaufmodell werden.

Es hat sich viel getan auf der Digitalisierungsreise von Unternehmen, ganz besonders im Mittelstand. Doch sobald Papierdokumente im Spiel sind, gerät die Digitalisierung noch immer ins Stocken. So sind die Hälfte der mittelständischen Unternehmen in den Branchen Fertigung, Finanzen und Gesundheitswesen in Deutschland von durchgängigen digitalen Prozessen ohne Medienbrüche noch immer weit entfernt. Das zeigen die Ergebnisse einer Befragung, die DocuSign kürzlich gemeinsam mit Statista durchgeführt hat.



Mehr Informationen unter: docuSign.de

Nachholbedarf herrscht vor allem beim Vertragsmanagement. Verträge und Vereinbarungen finden sich in allen Bereichen und Abteilungen eines Unternehmens und werden oft mehrfach ausgedruckt, verschickt und wieder eingescannt. Diese Vorgehensweise ist nicht nur langsam, teuer und fehleranfällig, sie hindert Unternehmen auch daran, nahtlose digitale Prozesse einzuführen.

Modernes Vertragsmanagement ermöglicht es hingegen, Unterlagen durchgehend digital zu bearbeiten und nachzuverfolgen. Während sämtlicher Verhandlungsphasen können Anpassungen digital nachverfolgt werden. Die Rechtssicherheit ist dabei von der Ausgestaltung bis zum Abschluss von Verträgen gemäß den Vorschriften gewährleistet. Zudem leisten Unternehmen mit dem Umstieg auf papierlose Prozesse einen wesentlichen Beitrag zu weniger CO₂-Emissionen.



Till Wagner,
Vorstand und
Geschäftsführer Stiftung
Verantwortungseigentum

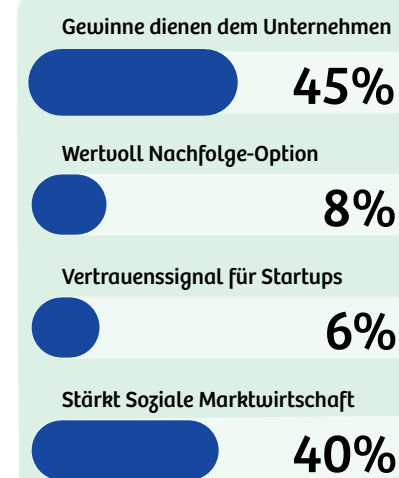
Werte weitertragen

Unsere Zeit prägen große Herausforderungen. Unternehmen spielen eine entscheidende Rolle dabei, sie anzugehen. Um zukunftsfähig zu bleiben, brauchen sie das richtige Werkzeug. Zurecht werden Familienunternehmen das Rückgrat der sozial-ökologischen Marktwirtschaft genannt. Sie wirtschaften langfristig, über Generationen hinweg. Wie Umfragen aber zeigen, gilt dies nur noch für weniger als die Hälfte der deutschen Mittelständler. Wenn die Nachfolge innerhalb der Familie nicht möglich ist, bleibt zumeist nur ein Verkauf. Dann drohen langfristige Werte wie Unabhängigkeit und Zukunftsfähigkeit ausgehöhlt zu werden – oft zugunsten kurzfristiger Profitsteigerungsinteressen. Verantwortungseigentum bietet eine weitere Option der Weitergabe. Das Vermögen dient der langfristigen Entwicklung des Unternehmens, rechtsverbindlich abgesichert. Gewinne werden reinvestiert. Die Unternehmensfamilie weitergegeben werden. Ohne Erb-Automatismus, ohne Verkauf. 42 Prozent des deutschen Mittelstands

können sich das als Lösung für sich vorstellen. Momentan führen aber nur Umwege wie Stiftungsstrukturen zu Verantwortungseigentum. Die Bundesregierung will daher eine neue Rechtsform einführen für „Gesellschaften mit gebundenem Vermögen“. Um Wettbewerb, Innovationsfähigkeit und Stabilität des Mittelstands von heute und morgen zu stärken, braucht es diese Option. Sie hilft dabei, Unternehmen zukunftsfähig zu machen.

STARKE PERSPEKTIVE

Worin besteht die besondere Stärke von Verantwortungseigentum?



Umfrage unter 99 LinkedIn-Usern, November 2022; Abweichung von 100 Prozent durch Rundung

Quelle: LinkedIn/Stiftung Verantwortungseigentum

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

CYBERANGRIFFE AUF DIE LIEFERKETTE? Das muss nicht sein!



Waldemar Bergstreiser,
Head of B2B Germany bei
Kaspersky, erklärt, warum die
Cybersicherheit von Lieferketten
über die Zukunftsfähigkeit
eines Unternehmens entscheidet.

Wie steht es um die IT-Sicherheit innerhalb der Supply Chains in Deutschland?

Ein Viertel der kleinen und weit über die Hälfte der großen Unternehmen in Deutschland waren in den vergangenen zwölf Monaten mit Cyberangriffen konfrontiert, wie eine aktuelle Kaspersky-Studie zeigt. Gleichzeitig hatte das Thema Cybersicherheit im selben Zeitraum weniger Priorität als davor. Dabei beginnen die Angriffe meist beim schwächsten Glied. Ist also ein Unternehmen in der Lieferkette unzureichend geschützt, kann sich dies auf alle Geschäftspartner auswirken.

Was können Unternehmen tun, um sich vor Cyberangriffen auf die Lieferkette zu schützen?

Zum Schutz vor Cyberbedrohungen setzen immerhin schon 46 Prozent der KMU und 73 Prozent der Großunternehmen auf Threat Intelligence (TI) als Sicherheitsmaßnahme – und erwarten dies zum Teil auch von ihren Partnerunternehmen. Bei TI werden alle bedrohungsbezogenen Daten erfasst und analysiert, um ein detailliertes Gesamtbild der Bedro-

Worauf sollten Unternehmen bei der Auswahl eines Anbieters – sowohl für technische Lösungen als auch für Services wie TI – achten?



Roland Angst,
Präsident
Deutscher
Führungskräfteverband
(ULA)

Werte verkörpern

Führungsstile ändern sich, Führung selbst allerdings nicht. Eine krisenfesten Führung erfordert – wie schon seit jeher – den Menschentyp, der Verantwortung übernimmt und der die Mitarbeiter motiviert. Aus einer Krise heraus führen gelingt niemals allein. In Krisen erinnern sich die Menschen daran, dass vor allem Zusammenhalt zur Lösung beiträgt. Und dazu braucht es echte Charaktere, die diese Sehnsucht nach Zusammenhalt aufgreifen und in die richtige Richtung leiten können. So wie ein Dirigent das Orchester zum Klingen

Nancy Frehse, Leserin

Zweck statt Gier

Wenn man nicht über Geld streiten kann, dann spricht man über das Wesentliche eines Unternehmens: seinen Purpose und wofür es einst gegründet wurde. Verantwortungseigentum ermöglicht mir als Unternehmerin den Schutz vor der eigenen Gier. Ich kann mein unternehmerisches Potenzial ganz in die Sache stecken und bekomme auch von meinen Mitarbeitenden das Vertrauen entgegengebracht, dass der Zweck unserer Unternehmung und nicht die Gier mein Antrieb ist.

bringt. Wenn schon vor der Notlage zwischen Führungskraft und Mitarbeiter Vertrauen und Ehrlichkeit herrschen, springt dieser Mechanismus leichter an. Wenn echte Kooperation und offene, persönliche Kommunikation gepflegt werden. Wenn Mitarbeiter in einem hierarchiarmer Umfeld selbstständig denken und handeln können. Und vor allem, wenn sie Wertschätzung erfahren. Eine Führungskraft ist auch in Krisen erfolgreich, wenn sie ihre Rolle im Unternehmen kennt und für ein optimales Zusammenspiel der einzelnen Akteure sorgt. Es leuchtet ein, dass dies eine Kultur der Offenheit, Ehrlichkeit und Integrität benötigt. Wer in komplexen Zeiten über Werte im Sinne einer soliden normativen ethischen Grundlage verfügt und diese auch verkörpert, kann die anführende Persönlichkeit sein, die den Erfolg in der Gruppe und damit den Ausweg aus der Krise ermöglicht.

eigentum ermöglicht mir als Unternehmerin den Schutz vor der eigenen Gier. Ich kann mein unternehmerisches Potenzial ganz in die Sache stecken und bekomme auch von meinen Mitarbeitenden das Vertrauen entgegengebracht, dass der Zweck unserer Unternehmung und nicht die Gier mein Antrieb ist.



Bastian Hiltcher,
Fachkoordinator
Quantentechnologien,
VDI Technologiezentrum

Das Quantenrennen hat längst begonnen

Wer morgen erfolgreich sein möchte, muss sich heute schon mit den zukünftigen Trends beschäftigen. Eines der vielversprechendsten Felder ist dabei das Quantencomputing. Denn es könnte dort einspringen, wo klassische Computer an ihre Grenzen kommen. Etwa wenn es darum geht, komplexe Produktionsprozesse zu optimieren oder die Wirkung von Medikamenten anhand digitaler Modelle zu untersuchen. Quantencomputer zeichnen sich durch ein spezielles Funktionsprinzip aus, das auf der Berechnung via Quantenbits, kurz Qubits, basiert. Kennt ein herkömmliches Bit nur zwei Zustände, etwa an oder aus, kann ein Qubit gleich mehrere Zustände gleichzeitig annehmen. Das ermöglicht ganz neue Arten von Kombinationen und Verschränkungen. Diese Erweiterung an Möglichkeiten ist es auch, die den Vorsprung zu herkömmlichen Computern in vielen Bereichen erklärt. So viel zur Theorie. In der Praxis ist noch vieles in Bewegung, sowohl was die neuen Möglichkeiten als auch die konkrete

Realisierung angeht. Doch schon jetzt investieren die großen US-amerikanischen IT-Konzerne oder auch Staaten wie China dreistellige Millionenbeträge in das Thema. Auch Deutschland ist seit Jahren aktiv, unter anderem mit dem neuen Forschungsprogramm Quantensysteme. Die Realisierung von Quantencomputern ist zwar ein Marathon, aber das Rennen hat längst begonnen. Auch Unternehmen sind daher gut beraten, sich dem Thema frühzeitig zu widmen.



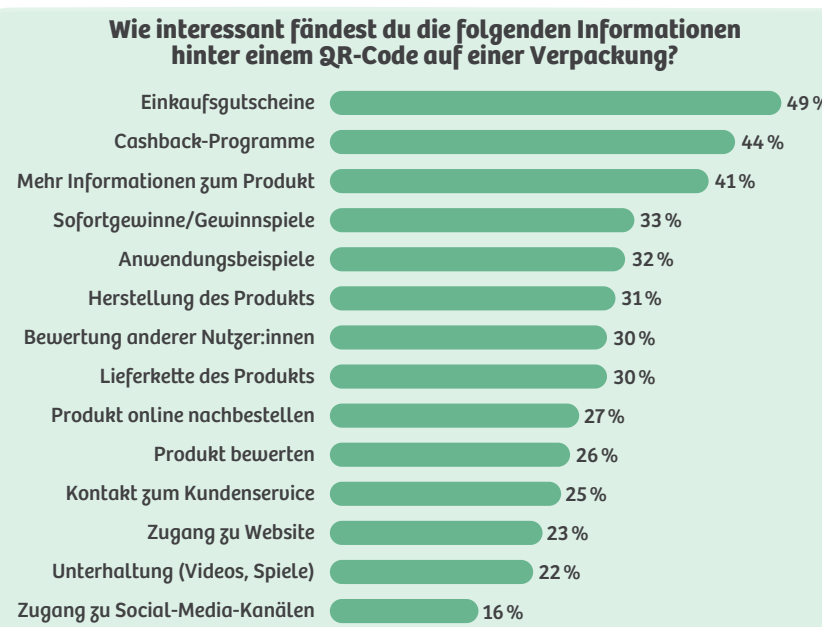
Nicolas Colman,
Geschäftsführer
Zukunft Digitale Bildung

Bestes Investment

Unser Bildungssystem produziert für die Fließbandarbeit geeignete, möglichst uniforme Absolventen, die, wie im 19. Jahrhundert konzipiert, genau

diese Aufgabe erfüllen sollen. Während im Klassenzimmer häufig noch die Kreidetafel hängt, ist der aufstrebende Arbeitsmarkt individualisiert und durchdigitalisiert. Zukunftsfähige Unternehmen brauchen resiliente, kreativ denkende, in einer immer internationaler vernetzten Welt agierende junge Menschen. Im klassischen Unterrichtsmodell werden das dafür benötigte Teamwork und gute, schnelle Kommunikation noch als störendes Gequatsche gewertet – und in Prüfungssituationen sogar bestraft. In unserem Schulsystem sind Selbstständigkeit und kritisches Denken ausgeschlossen, obwohl es in der innovativen Arbeitswelt Kernkompetenzen sind. Zu oft wird nur in abgesteckten Unterrichtsfächern, zu selten projektbasiert gearbeitet. Was wir brauchen, ist die Vermittlung der sogenannten vier K: Kollaboration, Kreativität, kritisches Denken und Kommunikation. Leider haben Schulen kaum die Ressourcen – Stichwort: Lehrkräftemangel – nachhaltig Wissen zu vermitteln und den Kindern den nötigen Freiraum zu bieten, sich selbst zu entfalten und sich mit Spaß am Lernen Kompetenzen und Qualifikationen anzueignen. Die digitale Realität erarbeiten sie sich in der Freizeit, obwohl die Schule die heute notwendigen Tools in geschützten Rahmen einführen könnte. Zukunftsfähige Unternehmen brauchen zukunftsfähige Schulen.

TRANSPARENZ Was QR-Code-Kampagnen zeigen sollten



Umfrage unter 1.001 Personen zwischen 16 und 65 Jahren in Deutschland, Februar 2020; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Appinio



PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

NACHHALTIG UND DIGITAL

MESSE
ESSEN

www.messe-essen.de

DIE ZUKUNFT DER ZUSAMMENARBEIT IST VISUELL

Conceptboard

Die pandemiebedingte Homeoffice-Pflicht war ein Katalysator für das, was als „New Work“ gilt: die orts- und zeitunabhängige Arbeitswelt, in der Mitarbeiter:innen selbst entscheiden können, von wo und wann sie ihre Aufgaben erledigen. Damit Unternehmen bestmöglich von dieser agilen Arbeitswelt profitieren können, bedarf es Lösungen für eine hybride Zusammenarbeit. Die Stuttgarter Firma Conceptboard hilft dabei, die gemeinsame visuelle Arbeit an Projekten nicht nur angenehmer und effizienter zu gestalten, sondern auch sicherer.

In den letzten zwei Jahren wurde in vielen Unternehmen vor allem eines deutlich: Bei Mitarbeiter:innen, die von zu Hause aus arbeiteten, sank die Produktivität nicht – im Gegenteil: die richtige technische Ausstattung vorausgesetzt, konnte sogar eine Steigerung der Arbeitsleistung um bis zu 24 Prozent gemessen werden. Mit Remote-Arbeit konnten Mitarbeiter:innen während der Arbeitszeit kurzfristig privaten Verpflichtungen nachgehen, etwa der Kinderbetreuung oder der Pflege von Familienmitgliedern. Zudem entfiel der reguläre Arbeitsweg, wodurch Beschäftigte mehr Zeit für private Dinge vor und nach der Arbeit hatten.

Die Folge aus diesen Erfahrungen: Auch nach der Pandemie werden Homeoffice und Remote-Arbeit in der Arbeitswelt bleiben. Viele Unternehmen werden sich weiter umstellen, um ihren Mitarbeiter:innen ermöglichen zu können, selbst zu entscheiden, von wo sie arbeiten möchten – egal ob einzeln oder im Team. Sonst riskieren sie, Talente zu verlieren und unattraktiv für potenzielle Bewerber:innen zu werden. Zukunftsfähige Unternehmen arbeiten global und haben Mitarbeitende in allen Ländern, nicht zuletzt, um den Fachkräftemangel auszugleichen.

Damit dieser Spagat gelingt und die digitale Zusammenarbeit reibungslos funktioniert, müssen Unternehmen geeignete Lösungen finden – dabei können Visual Collaboration Tools helfen. Sie machen die zeit- und ortsungebundene Arbeit an Projekten möglich und sind speziell für die visuelle Zusammenarbeit an Ideen und Projekten konzipiert. Doch bei den vielen Lösungen zur digitalen Zusammenarbeit, die sich mittlerweile etabliert haben, ist es schwierig, den Überblick zu behalten – insbesondere was Sicherheit und Datenschutz angeht.

Wie Visual Collaboration funktioniert

Um Meetings angenehmer und effizienter zu gestalten, nutzen immer mehr Unternehmen Online-Collaboration-Lösungen wie digitale Whiteboards. Die Arbeit mit solchen Anwendungen bringt sehr viele Vorteile mit sich. Vor allem in Unternehmen, die von verschiedenen Standorten aus arbeiten, kann ein virtuelles Whiteboard die Produktivität und Koordination von Aufgaben steigern: Auf einem Whiteboard können beliebig viele Perso-



Daniel Bohn,
Co-Founder und Product Lead,
Conceptboard

nen synchron und asynchron gemeinsam arbeiten. Erstellte Boards bleiben bestehen und Teams haben jederzeit von jedem Ort aus Zugriff darauf. Dadurch können Projekte anschaulich geplant sowie alle wichtigen Elemente an einem Ort zusammengebracht werden. Abstimmung in Echtzeit, Projektplanung, Workshops und vieles mehr lassen sich mit der richtigen Software einfach umsetzen.

Datensicherheit ist essenziell

Im Rahmen visueller Zusammenarbeit steht Datenschutz an erster Stelle. Die eingesetzte Lösung sollte mit Datenschutzrichtlinien wie der DSGVO übereinstimmen. Denn nur so können Unternehmen sicherstellen, dass die gesamte Datenverarbeitung nach den hohen Datenschutzstandards der Europäischen Union erfolgt. Daher lohnt sich hier ein genauer Blick hinter die technischen Kulissen. Das Hosting der Software erfolgt idealerweise unter deutscher Rechtsprechung, um volle Datensouveränität sicherzustellen. Eine detaillierte Nutzerverwaltung garantiert Verantwortlichen zudem den Überblick darüber, wer auf welche Boards und damit gegebenenfalls auf kritische Informationen zugreifen und sie bearbeiten oder löschen kann.

Visual Collaboration Tools als Zukunft der Arbeit

In einer dezentralisierten Welt wird gemeinsames Arbeiten – asynchron und ortsunabhängig – immer bedeutsamer. Die Stuttgarter Firma Conceptboard gibt Unternehmen mit ihrem Visual Collaboration Tool eine smarte Lösung für die hybride Zusammenarbeit der Zukunft unter höchsten Sicherheitsansprüchen. Durch einen umfassenden Datenschutz und kompromisslose Datensouveränität erfüllt Conceptboard höchste DSGVO-Datenschutzstandards. Zudem bescheinigt die Zertifizierung ISO 27001 den richtigen Umgang mit sicherheitsrelevanten Inhalten. Durch einen bestmöglichen Datenschutz stellt Conceptboard sicher, dass Daten von Unternehmen nicht in die falschen Hände geraten.

Noch nie war es für Unternehmen so sinnvoll wie jetzt, in die richtige IT-Infrastruktur zu investieren, um Mitarbeiter:innen ein professionelles und zukunftsfähiges Arbeitsumfeld bieten zu können. Denn nur so können Kreativität, Produktivität und eine langfristig gute Zusammenarbeit untereinander gefördert werden.

Mehr Informationen unter:
conceptboard.com/de





DIE NÄCHSTEN FRAGEN WERDEN SEIN:

+1 Wie genussvoll wollen wir leben?

„Die am meisten nach Genuss jagen, erlangen ihn am wenigsten“, war Cicero überzeugt – aber wie erlangt man ihn dann, würde man den berühmtesten Redner des antiken Roms gern fragen. Während manche dabei eher an Weinkeller oder edle Zigarren denken, landet man bei Vertreter:innen der Generation Z eher bei wilden Smoothie-Kreationen oder geteilten ASMR-Momenten mit angenehmem Kopfkribbel-Faktor zum Runterkommen. So oder so: Genuss regt an oder wirkt beruhigend auf uns. Zu welcher Kategorie gehören Sie? Erzählen Sie uns von Ihren Genussmomenten.

+2 Wie verbessern wir das Stadtleben?

Die Stadt der Zukunft ist 170 Kilometer lang, 500 Meter hoch, aber nur 200 Meter breit. Alles soll in wenigen Minuten erreichbar sein, ohne Autos, ohne Stress. „The Line“ entsteht gerade in Saudi-Arabien und soll sämtliche Probleme des urbanen Zusammenlebens lösen. Aber auch Städte, die nicht wie eine Fata Morgana aus dem Wüstensand wachsen, brauchen innovative Konzepte. Wollen Sie künftig ganz auf das Auto verzichten? Soll das Arbeiten von zu Hause den Verkehr so weit reduzieren, dass die Metropole von heute zur Wellness-Oase von morgen wird? Schreiben Sie uns, wie städtisches Leben zum Wohle aller organisiert werden kann.

+3 Wie lösen wir die Probleme unserer Zeit?

Zuletzt gaben sich die Krisen die Klinke in die Hand: Zum Klimawandel kamen die Pandemie und zuletzt Ukraine-Krieg, Energiepreisexplosion und Inflation dazu. Unsere Besorgnis-Agenda ist lang geworden. Allerdings wusste schon Henry Ford, dass man die Fehlersuche besser abkürzt, um sich auf die Suche nach Lösungen zu konzentrieren. Im kommenden Heft wollen wir die größten Probleme unserer Zeit thematisieren und wie wir sie bewältigen könnten – von lokalen Maßnahmen bis hin zu planetaren Leitplanken. Diskutieren Sie mit und schicken Sie uns Ihren Beitrag zu einem konstruktiven Umgang mit aktuellen Krisen.

WIR FRAGEN SIE WIR
FRAGEN ANTWORTEN DRUCKEN



/plusdreimagazin



antwort@plus-drei.de



www.plus-drei.de

WAS IST IHRE MEINUNG?

Fall Winter 22

Viel zu schnell haben uns die saisonale Dunkelheit und die damit verbundenen Stimmungsschwankungen wieder eingeholt. Zack ist es November und in Teilen von Deutschland, wie unserer Hauptstadt, verabschiedet sich das Tageslicht bereits gegen halb fünf Uhr am Nachmittag.

Ist es die frühe Dunkelheit, welche düstere Gedanken viel einfacher zulässt? Oder ist es das damit verbundene Gemüt, welches uns auf einen emotionalen Ausflug auf die Cranger Kirmes in Wanne-Eickel, inklusive Achterbahn und Autoscooter schickt? Wahrscheinlich ist es die pauschalste Normalität dieser Jahreszeit. Das Gemüt wird gesteuert von Emotionen. Deshalb wird es auch als Gegenpol zur Intelligenz und zum Verstand gesehen. Jetzt frage ich mich allerdings, wie man das Gemüt nun ohne Intelligenz und Verstand austricksen kann.

In meiner Recherche bin ich auf viele nützliche Tipps gestoßen, die Sie sicherlich selbst herausfinden können, da diese Kolumne kein nerviger Blog über Dos & Don'ts bei akuter Melancholie sein soll.

Ich möchte lieber auf die Spannweite der Befindlichkeiten eingehen.

Es ist ok, wenn man müde um 20 Uhr ins Bett geht und sich beim Zappen kurz bei „Der Preis ist heiß“, der RTL-Wiedergeburt der 1990er, wiederfindet und sich in einem voyeuristischen Schockzustand berieseln lässt. Es ist auch ok, wenn die Sportpläne, falls denn welche existieren, einfach nicht praktiziert im Kalender verweilen. Es ist auch ok, wenn man in einem Rotwein geschwängerten Anflug von Versöhnung, da ja Weihnachten vor der Tür steht, dass klärende Gespräch zur Familie sucht. All das hilft, ganz ohne Verstand und Intelligenz, unser Gemüt temporär zu erhehlen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß dabei.



Robert Willmann, Herausgeber

Impressum

Warum Verlag GmbH | Maaßenstraße 14 | 10777 Berlin

HERAUSGEBER Robert Willmann (V.i.S.d.P.)

HEAD OF CONTENT Sören Mannschitz

REDAKTION Eva Müller-Foell, Renko Heuer,

Mila Lehmann (Werkstudentin)

PROJEKTLIEFUNG PRINT Karsten Lehmann, Tadeusz Leeson,

Joachim Reffert, Lisa Keller, Katja Felber, Javid Wunsch

LAYOUT/DESIGN Thomas Ulle

GRAFIKEN Anika Göhritz

LEKTORAT Frank Buchstein

AUTOREN *Mobilität*/ Thomas Büermann, Katja Diehl, Dirk Flege, Vivianne Heijnen, Hans-Peter Kleeblinder, Sylvia Lier, Hildegard Müller, Marc-Oliver Prinzinger, Kurt Sigl, Jürgen Staackmann, Robin Weidner *Staat*/ Holger Berens, Marc Dammberg, Alexander Handschuh, Patrick Häuser, Mario Hesse, Martin Kaloudis, Ave Lauringson, Andreas Meyer-Falcke, Lena-Sophie Müller, Norbert Pohlmann, Ralf Resch, Jann Wendt *Unternehmen*/ Roland Angst, Nicolas Colsmann, Oliver Falck, Florian Heinemann, Bastian Hiltcher, Markus Jerger, Steffi Jones, Boris Palmer, Stefan Scheller, Christian Stadler, Marei Strack, Gundula Ullah, Till Wagner

FOTOS Titelbild: iStock/Nikada, iStock/AleksandarNakic, iStock/cyano066, iStock/AlexSava, Roland Angst: Deutsche Telekom, Alexander Handschuh: Boris Cihan, Florian Heinemann: Project A, Bastian Hiltcher: VDI ITZ, Markus Jerger: dpa/Bernd von Jurezcka, Ave Lauringson: Rene Riisalu/fotograaf.ee, Sylvia Lier: TAF mobile, Andreas Meyer-Falcke: Prosoz GmbH, Boris Palmer: Manfred Grohe, Stefan Scheller: Persoblogger, Kurt Sigl: BEM, Christian Stadler: BPM, Gundula Ullah: Jochen Günther/BME

DRUCK Süddeutscher Verlag Zeitungsdruck GmbH

KONTAKT ZUM VERLAG

redaktion@warumverlag.de | ideen@warumverlag.de

Tel: 030 2844 9977 | Fax: 030 2844 9979 | www.warumverlag.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht

unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangte

Einsendungen aller Art übernimmt der Verlag keine Haftung.

Gerichtsstand und Erfüllungsort: Berlin

Anzeigenpreise: Preisliste 3, gültig ab 01.01.2016

Das +3 Magazin ist immer kostenlos. Es erscheint monatlich in der

Süddeutschen Zeitung mit 211.000 Exemplaren. Unsere 91. Ausgabe

erschien am Freitag, dem 18. November 2022.

Wir widmen diese Ausgabe Sören und Hertha und wünschen

euch viel Glück und Erfolg für die Zukunft sowie immer eine

Heimat in der ersten Liga!



TECHNOLOGIEOFFEN

ZUR KLIMANEUTRALEN

MOBILITÄT

Die Automobilindustrie befindet sich im Wandel. Die technologische Transformation hat weiter an Tempo zugelegt. Dies gilt vor allem für den Vormarsch der Elektromobilität: Bei Personenkraftwagen könnte der Marktanteil weltweit auf 70 Prozent, in Europa sogar auf 95 Prozent im Jahr 2035 steigen, während bis dahin rund 30 Prozent aller Nutzfahrzeuge weltweit rein elektrisch mit Batterien oder Brennstoffzellen betrieben werden könnten – jeweils bezogen auf neu zugelassene Fahrzeuge. Viele Unternehmen der Branche passen ihre Planungen entsprechend an, der Automobilzulieferer Mahle tut dies ebenfalls.

Übergreifendes Ziel ist der Schutz des Klimas und der Umwelt. Den nötigen Beitrag des Verkehrssektors zum Klimaschutz leistet Mahle durch eine realistische und technologieoffene Sicht auf Kunden und Märkte. Der Technologiekonzern konzentriert deshalb seine Entwicklungsaktivitäten auf drei Bereiche: batterieelektrische Antriebe und Brennstoffzelle, das Thermomanagement und hocheffiziente, saubere Verbrennungsmotoren, die auch mit Wasserstoff und weiteren, nicht-fossilen Kraftstoffen betrieben werden können. Entsprechend hat Mahle Technologien für alle Antriebsformen bis zur Marktreife entwickelt – zum Beispiel zwei besondere E-Motoren, die in den zurückliegenden Monaten vorgestellt wurden.

Die jüngste Innovation ist der am Markt einzigartige SCT E-Motor. Er kann unbegrenzt lange mit hoher Leistung laufen und ist dabei wesentlich kleiner und leichter als ein herkömmlicher Motor mit der gleichen Dauerleistung. Während bisherige E-Motoren ihre Spitzenleistung nur für kurze Zeit erbringen können und dann auf etwa 60 bis 70 Prozent abfallen, kann dieser Motor dank einem innovativen Kühlkonzept dauerhaft mit über 90 Prozent seiner Spitzenleistung betrieben werden. Damit eignet er sich für den Einsatz in allen Fahrzeugklassen, also auch im schweren Nutzfahrzeug. Den

notwendigen Technologiesprung beim SCT E-Motor hat Mahle durch den Einsatz einer innovativen integrierten Ölkühlung erzielt. Mit der Einführung des neuen E-Motors wird Mahle zum Vollsortimentanbieter im Bereich elektrischer Antriebe. Vom Pedelec und E-Scooter über Pkw und Transporter bis hin zu schweren Nutzfahrzeugen, Offroad- und Industrieanwendungen – Mahle elektrifiziert alles, was Räder hat.

Die zweite E-Motoren-Technologie von Mahle ist der magnetfreie MCT E-Motor, der ohne Seltene Erden auskommt. Dies bietet geopolitische Vorteile durch die Unabhängigkeit von den Rohstoffmärkten. Durch eine induktive Leistungsübertragung arbeitet dieser Motor zudem verschleißfrei und äußerst effizient. Sein Wirkungsgrad beträgt in den meistgenutzten Fahrzuständen des Antriebssystems über 95 Prozent – ein Wert, wie ihn bislang nur Formel-E-Rennsportwagen erreichen.

Perfekt aufeinander abgestimmte Systeme

Mahle adressiert genau die Themen, die die Kunden des Unternehmens bei der Entwicklung von E-Fahrzeugen noch besonders herausfordern: Reichweite, Leistung, Schnellladefähigkeit und Komfort in der Fahrerkabine. Eine besondere und übergreifende Bedeutung bei der Entwicklung effizienter und CO₂-neutraler Antriebe hat bei Mahle das Thermomanagement – das Heizen und Kühlen im Fahrzeug. Batterieelektrische Antriebe und Brennstoffzellensysteme haben hier noch

höhere Ansprüche als klassische Antriebe. Mahle ist Systemanbieter mit perfekt aufeinander abgestimmten Komponenten und Subsystemen. Jedes Quäntchen eingesparte Energie bedeutet mehr elektrische Reichweite. Deshalb sind alle Komponenten optimal auf Effizienz bei gleichzeitig hoher Leistung ausgelegt. So arbeiten die Pumpen bedarfsgerecht lediglich mit der Leistung, die gerade tatsächlich vom Fahrzeug gebraucht wird. Das ausgeklügelte Thermomanagement von Mahle wiederum führt die anfallende Wärme genau dort ab, wo sie entsteht, und nutzt sie wieder zielgerichtet dort, wo sie gerade gebraucht wird. Das Thermomanagement wird daher zunehmend zum komplexen Energiemanagement und ist ausschlaggebend für die Effizienz.

Strategisch ist Mahle seinem Ziel einen großen Schritt nähergekommen, eine gesamt-systemische Kompetenz bei allen Antriebsarten, vor allem aber auf den Zukunftsfeldern Elektromobilität, Brennstoffzelle und Wasserstoff, aufzubauen. Besonders seine Aktivitäten rund um die Elektromobilität hat das Unternehmen dabei massiv forciert. Das zeigt sich auch in der Resonanz der Kunden. Im Zeitraum von 2022 bis 2026 werden über 20 elektrifizierte Fahrzeugplattformen führender Pkw- und Nutzfahrzeughersteller auf den Markt kommen, die auf Technologie und Produkte von Mahle setzen. Der Zulieferer ist damit voll auf Transformationskurs. Mahle erwirtschaftet bereits über 60 Prozent seines Umsatzes unabhängig vom Pkw-Verbrennungsmotor. Bis 2030 soll dieser Anteil auf 75 Prozent steigen.

Wasserstoff als nachhaltige Alternative

Neben dem batterieelektrischen Antrieb wird Wasserstoff als CO₂-neutraler Energieträger vor allem im Nutzfahrzeug eine große Rolle spielen. Mahle ist daher auch technologischer Wegbereiter der Brennstoffzelle im Nutzfahrzeug. Neben der Brennstoffzelle hat der Einsatz von Wasserstoff als Verbrennungskraftstoff das Potenzial, viele Schwerlast- und Off-Highway-Anwendungen besonders schnell klimaneutral zu machen. Über 100 Jahre Erfahrung fließen bei Mahle in die Entwicklung dafür notwendiger Motorkomponenten. Damit kann Wasserstoff hocheffizient und sicher in Verbrennungsmotoren mit einer langen Lebensdauer eingesetzt werden.

Mehr Informationen unter: mahle.com



KeContact P30 GREEN EDITION – Die klimaneutrale Ladestation für Ihr Elektroauto

- // einfach & sicher in der Anwendung
- // zukunftssicher dank regelmäßiger Updates
- // in Smart Home Systeme und PV-Anlagen integrierbar
- // in Österreich gefertigt

Mehr Informationen finden Sie unter
www.keba.com/emobility



#KEBAeMobility

KEBA[®]

Automation by innovation.